

## **Das Wilajet Prizren**

### **Beitrag zur Geschichte der türkischen Staatsreform auf dem Balkan im 19. Jahrhundert**

Von HASAN KALESHI (Belgrad) und HANS-JURGEN KORNRUMPF (Hamburg)

#### **Einführung<sup>1)</sup>**

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgten zusammen mit zahlreichen Reformen in der Armee, dem Wirtschafts- und Finanzsystem, dem Erziehungswesen und der Staatsverwaltung auch größere Änderungen in der Verwaltungsgliederung des Osmanischen Reiches, vor allem in Rumelien; dort wurde den Reformen auch vom ersten Tage an latenter Widerstand entgegengesetzt. Die neuen Maßnahmen hatten eine Modernisierung der Verwaltung, ihre Zentralisierung nach dem Vorbild der europäischen Monarchien, eine Trennung der Militär- von der Zivilverwaltung, die Einführung einer Zivilgerichtsbarkeit neben den klassischen Scheriatgerichten, die Einbeziehung der Christen, wenn auch nur fiktiv, in das Verwaltungs- und Gerichtswesen usw. zum Ziel. Um sie durchführen zu können, mußte eine neue Verwaltungsgliederung geschaffen werden. 1864 erging darum das Gesetz über die Einrichtung der Wilajete und die Auflösung der Ejalete; nach dem Vorbild des französischen Verwaltungssystem sollte sich das Osmanische Reich in Wilajete (= départements) aufgliedern, die aus Sandschaks bzw. Liva's (= arrondissements) bestanden, letztere wiederum aus Kaza's bzw. Kayma-

---

<sup>1)</sup> In der vorliegenden Arbeit werden Ortsnamen nach der heute amtlichen Sprachform wiedergegeben, wenn es sich nicht um historische Bezeichnungen handelt, Personennamen gewöhnlich in der türkischen Form. Wichtige abweichende Namensformen aus anderen Sprachen erscheinen in Klammern hinter dem betr. Wort; ebenso wird auch bei bestimmten termini technici usw. das türkische Original der Quelle gegf. in Klammern angeführt. Für das Türkische wurde die Lateinschrift mit gewissen Zugeständnissen an die Orthographie der arabischen Schrift verwendet. Eine völlige Einheitlichkeit konnte verständlicherweise nicht erreicht werden.

kamlık's (= cantons). Als kleinste Verwaltungseinheit war noch die Nahiye (= commune) vorgesehen.

Die Pforte erkannte indessen mit Recht, daß die gleichzeitige Einführung dieser Reformen im ganzen Reich mit großen Risiken verbunden sein würde, da sie in das gesamte damalige wirtschaftliche und soziale Leben eingriffen. Sie faßte deshalb den weisen Beschluß, zunächst ein Versuchswilajet zu gründen, wo die neuen Maßnahmen in der Praxis erprobt werden konnten. Für dieses Experiment wurde das Donaugebiet ausgewählt, das einerseits große Möglichkeiten für eine rasche wirtschaftliche Entwicklung bot und auf der anderen Seite eine volkstumsmäßig sehr gemischte Einwohnerschaft — Bulgaren, Serben, Türken, Griechen, Armenier u. a. — aufwies. In diesem Gebiet, weit nach Europa vorgeschoben, wollte die Pforte den Großmächten beweisen, daß sie sich auf dem Wege zu einer Modernisierung und zu einer Lösung des Christenproblems befand. Demgemäß wurde noch 1864 das Donauwilajet (vilâyet-i Tuna) mit Zentrum in Ruse (Ruşuk) gebildet, das sich aus sieben Sandschaks (Ruse, Niš, Sofia, Tulcea, Varna, Vidin und Târnovo) zusammensetzte. Zum Wali wurde der hochgebildete Midhat Pascha ernannt, der ein Schüler und Anhänger von Mustafa Reşid Pascha, dem Inspirator der Reformen, war und zuvor als Sandschakbey 1861—64 glänzende Erfolge erzielt hatte.

Der Versuch mit dem Donauwilajet zeitigte derart gute Ergebnisse, daß im Mai 1865 beschlossen wurde, die neue Wilajetsorganisation auf das ganze Reich zu übertragen. Hierbei wurde Prizren<sup>2)</sup> als Zentrum eines Sandschaks Teil des Wilajets Bitola. 1868 erfolgte jedoch eine Umbildung der Verwaltungsgliederung, und

<sup>2)</sup> Prizren fiel endgültig am 21. 6. 1455 in türkische Hand, nachdem Sultan Mehmed Fatih Novobrdo, die stärkste serbische Festung in diesem Gebiet, besetzt hatte. Es gibt keine sicheren Angaben, wann Prizren Sitz eines Sandschakbey geworden ist, doch man weiß, daß die Türken aus dem südlichen Teil des serbischen Despotats drei Sandschaks bildeten: Vučitrn, Kruševac (Alacahisar) und Prizren. Dem Kanunname des Jahres 978 H. (1570/1) ist zu entnehmen, daß zum Sandschak Prizren folgende Nahiye's gehörten: Hoča, Trgovište, Serserne (?) und Bihor; s. ausführlich bei Hasan Kaleshi: Jedna Prizrenska i dve vučitrnske kanunname. — Glasnik muzeja Kosova i Metohije II, Priština 1957, S. 289—300. Nach Kâtib Çelebi bestand der Sandschak Prizren in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus den Kaza's Prizren, Suva Reka, Havass-ı Perzerin (das Gebiet südlich von Prizren an der Nordseite des Šar-Gebirges), Firdžova (?), Bihor und Trgovište. Bis zur Reformzeit gehörte Prizren zum Ejalet Rumelien, obwohl es in militärischer Hinsicht wie andere Sandschaks in Bosnien und Rumelien zeitweilig dem Ejalet Buda (Budin, Ofen) unterstand.

Prizren wurde Zentrum eines Wilajets<sup>3)</sup>, dem ein Sandschak des Donauwilajets (Niš) und zwei Sandschaks von Bitola (Skopje, Debar) angeschlossen wurden. Obwohl das neue Wilajet Prizren so nur vier Sandschaks umfaßte, stellte es ein recht großes Territorium dar, fast von der Größe des damaligen Serbien, und gehörte flächenmäßig zu den größten Wilajets in Rumelien.

In diesem Zusammenhang erhebt sich nun die Frage, welches die Gründe für die Auflösung des Wilajets Skopje und die Schaffung dieses großen Wilajets Prizren waren, eines Wilajets, über das heute fast keine Nachrichten in der historischen Literatur vorliegen. Zum Verständnis dieses Problems müssen wir etwas weiter ausholen.

Während der ganzen türkischen Epoche hatten die albanischen Stämme eine gewisse politische, rechtliche und militärische Autonomie. Ihre Stammesorganisation blieb in dieser Zeit nicht nur unangetastet, sondern wurde im Gegenteil noch erheblich gefestigt. Die Albaner waren militärisch in ihren Bayrak's (Bannern) organisiert; sie kämpften zusammen mit den Türken, doch unter dem Kommando ihrer eigenen Bannerträger (bayrakdar). Diese Autonomie trat besonders im 18. Jahrhundert hervor, als die Zentralgewalt in der Türkei rasch zu verfallen begann. Dazu rissen die Paschas in bestimmten Gebieten die Macht an sich und herrschten fast unabhängig. Der Titel eines Mutasarrif wurde beinahe erblich,

---

<sup>3)</sup> Nach B. Nušić, Kosovo, opis zemlje i naroda, Novi Sad 1902, S. 34, wurde das Wilajet Prizren 1865 geschaffen, während der bulgarische Historiker V. Kičiov annimmt (Grad Skopija, Sofia 1898, S. 41), es sei 1843 nach Auflösung des Wilajets Skoje gebildet worden; letzteres ist auf jeden Fall falsch. İsmail Eren, der mit diesen Problemen gut vertraut ist, schreibt (Yugoslav topraklarında türkçe basın. — Sesler II/9, Skopje Ekim 1966), die Gründung des Wilajets Prizren sei 1868 erfolgt; zu dieser Feststellung dürfte er bei der Durchforschung verschiedener Salmame's gekommen sein. Die Angaben von Reisenden aus jener Zeit sind manchmal noch verwirrender. So war Prizren niemals amtlich dem Wilajet Shkodër unterstellt, wie es bei G. Muir Mackenzie — A. P. Irby, Travels in the Slavonic Provinces of Turkey-in-Europe, London 1867, S. 468, heißt: „Prizren is the seat of a Pasha, but subordinate to a superior pashalic, lately that of Scodra, now of Nish“. Emile Wiet, französischer Konsul in Shkodër, veröffentlichte 1866 in Paris eine Arbeit unter dem Titel: Mémoire sur le Pachalik de Prizrend (in: Bulletin de la Société de Géographie, oct. 1866). M. H. Hecquard, ebenfalls französischer Konsul in Shkodër, gibt seinem Werk „Histoire et description de la Haute Albanie ou Guégaria“ (Paris o. J.) eine große Karte von Nordalbanien bei, auf der die Grenze des Paschalik Shkodër und außerdem „Le Pachalik de Prizren“ eingetragen sind. Man darf jedoch nicht Paschalik mit Ejalet gleichsetzen, sondern muß es als Sandschak unter der Verwaltung eines Pascha verstehen.



Ansicht von Prizren



wie die Familien der Buşatlı in Shkodër (Skutari), der Rotullu in Prizren, der Cini in Priština, der Begollı (Beyoğlu) in Peć usw. beweisen. Albanien gehörte zu den ersten türkischen Gebieten, die versuchten, sich vom Osmanischen Reich zu lösen, doch darf man diese Bewegung nicht als Nationalismus verstehen. Die Kämpfe von Buşatlı Mahmud Pascha und Tepedelenli Ali Pascha gegen die Pforte sind hierfür die bekanntesten Beispiele.

Als Sultan Mahmud II. (1808—1839) versuchte, der politischen und feudalen Anarchie im Reiche ein Ende zu machen und eine moderne absolutistische Monarchie zu begründen, erhob sich eine allgemeine Revolte in Albanien und Bosnien. Die Albaner waren überzeugt, daß die Schaffung einer neuzeitlichen Armee und die Einrichtung neuer Steuer- und Rechtsordnungen und einer zentralistischen Verwaltung das Ende der privilegierten Stellung ihrer Stämme bedeuten würden. Andererseits war es der Pforte klar, daß sie, wenn die Reformen Erfolg haben sollten, die Albaner entwaffnen mußte — bewaffnet konnten sie sich immer der türkischen Herrschaft widersetzen, wie sie es ja auch in der Vergangenheit oft getan hatten —, daß sie sie zum Eintritt in die reguläre Armee zwingen, mit mehreren albanischen Paschas, die die Zentralgewalt nicht anerkannten, ein Ende machen, daß sie das Gesetz des Leka Dukagjini, dem die Albaner anhängen, abschaffen und ihr eigenes Rechtssystem durchsetzen mußte.<sup>4)</sup>

Besonders schwer sollte es werden, İşkodralı Mustafa Pascha zu überwinden, der versuchte, sich zum Herrscher über ganz Albanien aufzuschwingen. Als Mustafa Pascha am 4. 1. 1831 den kaiserlichen

<sup>4)</sup> Wie schwierig die Abschaffung des Gesetzes von Leka Dukagjini und die Einführung der türkischen Rechtsordnung und Verwaltung waren, zeigt das Beispiel, das Nušić, (a.a.O., S. 35) bringt und das sich auf Drenica bezieht. Nach der Verwaltungsgliederung der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts sollte Drenica ein Kaza mit dem Zentrum im Dorfe Lauš sein, wo ein Haus für den Kaymakam und andere Verwaltungsgebäude errichtet worden waren. Am 14. 1. 1891 jedoch versammelten sich 2000 bewaffnete Albaner, vertrieben den Kaymakam und die anderen Beamten und brannten die öffentlichen Gebäude nieder. Als höhere türkische Organe zur Untersuchung des Vorfalles eintrafen, erklärten ihnen die Bewohner von Drenica: „Seit 500 Jahren hat es in Drenica keine staatliche Obrigkeit gegeben; sie ist nicht erforderlich, und es wird sie auch nicht geben, solange wir leben!“ Sie zahlten keinerlei Steuern; es herrschten die Stammeshäuptlinge und sprachen nach dem überlieferten Gesetz Recht; selbst jetzt noch, 50 Jahre nach den Reformen, stellten sie keine Soldaten, sondern bildeten irreguläre Einheiten unter eigenem Kommando.

Ferman erhielt, wonach Shkodër eine Garnison der neuen regulären Truppen aufnehmen sollte, rief er in seinem Konak alle Notabeln der Stadt und ihrer Umgebung, die Stammeshäuptlinge und die religiösen Führer zusammen und las ihnen den Befehl vor. Die Ulema erklärten, die Bestimmungen des Fermans seien gegen das Scheriat und damit für niemanden verpflichtend. Die Versammlung verkündete zugleich, die Albaner würden mit der Waffe Widerstand leisten, falls die Pforte die Reformen mit Gewalt durchzusetzen versuche. Der Haltung Mustafa Paschas schlossen sich andere Statthalter an, darunter die Paschas von Prizren, Tetovo (Kalkandelen), Priština, Skopje, Peć, Djakovica, Vranje und Leskovac, die alle gleichermaßen um ihre Positionen fürchten mußten. Viele von ihnen waren Albaner.

Zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung und mit dem Ziel, die Reformen unbedingt durchzuführen, machte sich Großwesir Mehmed Reşid Pascha persönlich mit einer großen Armee auf den Weg. Ohne Widerstand nahm er Debar, Elbasan, Durrës (Durazzo), Tiranë und Kavajë in Besitz. Durch List gelang es ihm, die meisten Häuptlinge von Südalbanien in die Hand zu bekommen und hinzurichten. Um den Vormarsch des Großwesirs aufzuhalten, rückte İškodrah Mustafa Pascha mit seinen irregulären Arnauten über Dukagjin, Prizren, Skopje und Veles gegen Bitolj. Auf die Nachricht hin wandte sich der Großwesir zusammen mit den toskischen (südlichen) Albanern von Joannina aus ebenfalls nach dort. Anstatt nun Reşid Pascha mit seiner ganzen Macht anzugreifen, teilte Mustafa Pascha seine Verbände: einen Teil schickte er nach Sofia, einen anderen nach Veles. Damit erreichte er, daß Reşid Pascha ihn in drei Schlachten schlug. Allein in der Schlacht von Babušan bei Veles erlitt Mustafa Pascha einen Verlust von 2000 Toten und Verwundeten und 14 000 Gefangenen. Mit etwa 100—150 Mann flüchtete er über Skopje nach Prizren zu seinem Freund Rotullu Mahmud Pascha. Dort versuchte er, eine neue Armee aufzustellen, doch seine Bemühungen waren vergeblich. Daraufhin zog er sich nach Shkodër zurück und leistete in der dortigen Burg volle sechs Monate Widerstand. Schließlich gewährte ihm der Sultan durch Vermittlung Metternichs Verzeihung<sup>5)</sup>, und er unterwarf sich am 9. 9. 1831. Als Mustafa Pascha in Istanbul eintraf, wurde er von den höchsten Kreisen mit allen Ehren empfangen, erhielt den Rang eines Mirmiran (Beylerbeyi),

<sup>5)</sup> S. ausführlich Drag. Pavlović, Pokret u Bosni i Albaniji protiv reformama Mahmuda II. Beograd 1913, S. 69—85.

eine Villa und einen hohen Geldbetrag. Später leistete er dem Sultan noch viele Dienste als Wali in Bolu, Kastamonu, Adana, Maraş, Konya, Aleppo und Izmir. 1858 wurde er Şaiḥ al-Ḥaramain (vom Sultan-Kalifen ernannter Beamter für Mekka und Medina) und starb 1860 in Medina.<sup>6)</sup>

Selbst die Liquidierung des Aufstandes von Mustafa Pascha bedeutete noch keine Befriedung von Nordalbanien und Kosovo-Metohija. 1836 kam Tırhalalı Mahmud Pascha mit einer großen Streitmacht nach Prizren, um den bereits genannten Rotullu Mahmud Pascha, den dortigen Mutasarrıf, zur Unterwerfung zu zwingen. Rotullu floh nach Lumë, ergab sich dort nach kurzem Widerstand, wurde zuerst nach Istanbul, dann nach Bolu geschafft und dort erdrosselt.<sup>7)</sup> 1841 brach ein neuer großer Aufstand der Bevölkerung von Prizren, Peć, Vuçitrn, Djakovica und Novobrdo aus, die sich gegen Steuererhebungen zur Wehr setzte und in Banden formierte.<sup>8)</sup>

1843 wurde das neue Militärgesetz verkündet, demzufolge alle Untertanen des Osmanischen Reiches ohne Rücksicht auf die Religionszugehörigkeit für eine Dauer von fünf Jahren zur regulären Armee einberufen werden konnten; danach sollten sie weitere sieben Jahre lang jeweils einen Monat im Jahr zu Übungen bei der Landwehr (redif) im Zentrum des Sandschaks eingezogen werden können. Dieses Gesetz sollte nicht nur im Hinblick auf die Christen, sondern auch bei den muslimischen Albanern durchgesetzt werden.

Um den anhaltenden Unruhen ein Ende zu bereiten, die Bevölkerung von Nordalbanien und Kosovo-Metohija zu entwaffnen<sup>9)</sup>,

<sup>6)</sup> İslâm Ansiklopedisi. Art. Mustafa Paşa İşkodralı Buşatlı Şerifi.

<sup>7)</sup> P. Kostić, Crkveni život pravoslavnih Srba u Prizrenu i njegovoj okolini u XIX. veku. Beograd 1928, S. 13.

<sup>8)</sup> Hatt-ı Hümayun, Başvekâlet Arşiv Müdürlüğü X, 18989/D.

<sup>9)</sup> Die Bemühungen der Türken um die Entwaffnung der Albaner hielten bis 1912 an. 1875 erging an den bekannten Midhat Pascha, damals Wali des Donauwilajets, der Befehl, durch Albanien zu ziehen und Ordnung zu schaffen. Um die Albaner nicht zu verärgern, brach Midhat Pascha nicht mit einer großen Streitmacht auf, sondern nur mit einem Detachement in Bataillonsstärke. Er besuchte Prizren, Peć und Djakovica, und es gelang ihm, eine Reihe von verfeindeten Stämmen zu beruhigen und viele Waffen zu sammeln, jedoch erreichte er keine vollständige Entwaffnung der Bevölkerung (s. M i d h a t p a ş a , hayat-ı siyasiyesi, hidematı, menfa hayatı, naşiri Ali Haydar Midhat, Buch I, Istanbul 1325/1907, S. 20—25). Später gibt es wirkliche Strafexpeditionen; bekannt sind jene aus der Zeit der Albanischen Liga 1878—81. 1904 erhoben sich die Albaner von neuem und gründeten in Prizren einen Widerstandsrat. Ömer Pascha kam mit neun Bataillonen und Artillerie, nahm

eine regelmäßige Besteuerung durchzusetzen und die Albaner zur regulären Armee heranzuziehen<sup>10)</sup>, wurde schließlich die Bildung des Wilajets Prizren beschlossen. Prizren war immer das Hauptzentrum dieser Rebellionen gewesen, und von hier, als dem Zentrum des neuen Wilajets, wollte man seine Gegenmaßnahmen direkt treffen. So wurde 1868 das Wilajet Skopje aufgelöst und das Wilajet Prizren gebildet. Daß dies wirklich die Hauptgründe für die Schaffung dieser neuen Verwaltungseinheit waren, dafür gibt es eine Reihe von Beweisen<sup>11)</sup>, unter anderen auch in der Zeitung „Prizren“, die von 1871 bis 1874 erschien und auf die später zurückzukommen sein wird.

### Verwaltung

Entsprechend dem Gesetz von 1864, das das Verwaltungswesen des Osmanischen Reiches nach französischem Vorbild neuordnen sollte, bestand das Wilajet Prizren aus vier Sandschaks oder Liva's. Die Sandschaks ihrerseits setzten sich aus Kaza's oder Kaymakamlik's zusammen; darunter gab es die Nahiye als noch kleinere Verwaltungseinheit.

Es muß bemerkt werden, daß nur die Nahiye als Begriff in der osmanischen Verwaltung ziemlich unverändert durch die Jahrhunderte verwendet wurde. Im 19. Jahrhundert muß man jedoch zwischen Nahiye's, die nur sozusagen als geographische Bezeichnung auftreten, und solchen unterscheiden, die durch besondere Beamte herausgehoben werden; so werden für die Nahiye Bela Palanka im

---

23 Anführer fest und schickte sie nach Anatolien. Besonders drastisch ist das Beispiel von 1908, als Kriegsminister Mahmud Şevket Pascha persönlich nach Prizren kam und den Ausnahmezustand verhängte; er war selbst mit der Aktion der Einziehung der Waffen beauftragt worden. Innerhalb kurzer Zeit sammelte er in Prizren, Djakovica, Peć, Mitrovica und Priština etwa 20 000 Gewehre (s. Süleyman K ü l ç e , Osmanlı tarihinde Arnavutluk. Izmir 1944, S. 390 f.).

<sup>10)</sup> Interessant ist, daß in der albanischen Volkspoesie ein Gedichtzyklus unter dem Namen Nizam-Gedichte entstand, worin der Widerstand gegen die Einberufung zur regulären (nizam) Armee besungen wird, und dies in allen Teilen Albaniens.

<sup>11)</sup> So sagt der bulgarische Historiker V. Ki č o v bei der Besprechung der Gründe, die zu der Verlegung des Wilajetssitzes von Skopje nach Prizren führten (a.a.O., S. 41): „Dies erfolgte mit dem Ziel, diese Städte mit ihrer zahlreichen unabhängigen albanischen Bevölkerung der türkischen Verwaltung zu unterwerfen. Doch es wurde genau umgekehrt. Die türkische Verwaltung wurde veranlaßt, sich ihrerseits zu unterwerfen.“ Darüber, wie die albanischen Paschas sich den Reformen widersetzen, s. a. Reşat K a y n a r , Mustafa Reşit Paşa ve Tanzimat. Ankara 1954, S. 293 f.



——— Landesgrenzen  
 - - - - - Wilajet Pfitzen  
 ······ Sandschaks  
 ■ Hauptstadt des Wilajets  
 ▲ Hauptstadt des Sandschaks  
 ——— wichtige Straße  
 —+— Eisenbahn mit Bahnhof  
 o Hauptort des Kazas  
 o with dot Badeort  
 0 10 20 30 40 50 km  
 Scale bar showing 0, 10, 20, 30, 40, 50 km.



Kaza Pirot ein Müdir und ein Kâtib genannt. Kaza oder Kadılık bedeutete vor den Reformen keine politische Verwaltungseinheit, sondern nur den Amtsbezirk eines Kadi und wurde erst mit der Verwaltungsreform in das politische Verwaltungsschema eingebaut.<sup>12)</sup> Der Sandschak oder Liva hat zwar seinen Namen und seinen ungefähren räumlichen Umfang nicht verändert, doch muß die grundlegende Änderung der osmanischen Verwaltungsstruktur von einem Feudalstaat zum Versuch eines zentralistisch verwalteten modernen Staatsgebildes, wie ihn die Reformen anstrebten, in Betracht gezogen werden. Mit der gleichen Einschränkung entspricht das Wilajet annähernd dem früheren Ejalet oder Beylerbeyilik. In der Frühzeit des Osmanischen Reiches war ein Wilajet indessen oft ein Gebiet in der Größenordnung unter einem Sandschak und über einer Nahiye und spiegelte für eine gewisse Zeit vorosmanische Herrschaftsbezirke wider.<sup>13)</sup>

Im einzelnen setzte sich das Wilajet Prizren nach den beiden Salname's von 1290 (1873/4) und 1291 (1874/5), die uns vorliegen<sup>14)</sup>, wie folgt zusammen:

1. Der Sandschak Prizren mit den neun Kaza's Prizren, Djakovica, Peć, Priština, Gnjilane, Vučitrn, Tetovo, Gusinje und Lumë. Dazu kommen die beiden Nahiye's Orahovac (zu Prizren) und Gostivar (zu Tetovo). Außerdem zerfällt der Kaza Gnjilane in die sechs Nahiye's Gornja Morava, Donja Morava, Janjevo, Smirnik (?), Gornji Goljak und Donji Goljak. Vučitrn besteht aus den sechs Nahiye's Drenica, Ortakol, Lab, Vešala, Kopaonik und Kolasin.<sup>15)</sup> Für alle diese Nahiye's werden keine Beamten mitgeteilt. Im Dorfe Kalis des Kaza Lumë hat ein Müdir seinen Sitz, ohne daß hier ausdrücklich von einer Nahiye gesprochen wird.

2. Der Sandschak Niš mit den sechs Kaza's Niš, Pirot (Şehirköyü), Leskovac, Vranje, Prokuplje und Znepole (Trän) sowie einer Nahiye (Bela Palanka; zu Pirot). Der Kaza Pirot hat weitere drei Nahiye's

<sup>12)</sup> Vgl. hierzu Hazim Šabanović, Bosanski pašaluk. Sarajevo 1959, S. 111.

<sup>13)</sup> Z. B. die bosnischen Wilajets Pavli-İli (Zemlja Pavlovića), Kovaç-İli (Zemlja Kovačevića) und Hersek-İli (Hercegovina); H. Šabanović, a.a.O., S. 111 ff. und 115 ff.

<sup>14)</sup> S. darüber unten im Abschnitt über Wirtschaft und Verkehr.

<sup>15)</sup> Über die Rolle der Nahiye Drenica bei dem Versuch der Einführung einer modernen Verwaltung 1890/1 s. oben Anmerkung 3). Die Nahiye's Ortakol und Vešala (?) konnten nicht lokalisiert werden.

— Nišava, Visok und Lužnica —, doch nur in dem vorgenannten Bela Palanka gibt es einen Müdir. Der Kaza Vranje besteht aus vier Nahiye's, deren Namen jedoch nicht angegeben werden.

3. Der Sandschak Skopje mit sieben Kaza's (Skopje, Kumanovo, Štip, Kriva Palanka, Radoviš, Kratovo und Kočani) sowie einer Nahiye (Kačanik; zu Skopje), die Sitz eines Müdir's ist.

4. Der Sandschak Debar mit den Kaza's Debar (Debre-i Bâlâ), Elbasan, Dibra e poshtme (Debre-i Zîr), Mat, Malësija e sipërme (Malisya-ı Bâlâ) und Malësija e poshtme (Malisya-ı Zîr). Nahiye's werden nicht erwähnt.

Die Salname's geben uns einen vorzüglichen Überblick über das gesamte Verwaltungs- und Rechtswesen, wobei sich zwei sehr wesentliche Tatsachen von vornherein abheben:

1. Es gibt eine bestimmte Zahl von Verwaltungs- und Justizkörperschaften, die nach einem komplizierten System gewählt werden.

2. In allen Körperschaften sind neben dem Islam auch die anderen Religionsgemeinschaften vertreten.

Die Körperschaften bzw. Räte bestehen aus zwei Arten von Mitgliedern. Die einen, die natürlichen Mitglieder (âzâ-ı tabiiye), wie sie in den Salname's heißen, waren als Beamte aufgrund ihrer Funktionen hineingekommen. Die anderen, die gewählten Mitglieder (âzâ-ı müntahaba), setzten sich im besten Falle gleichmäßig aus Muslimen und Christen zusammen; so ergab sich regelmäßig ein ungleiches Verhältnis zwischen den Religionsgemeinschaften, das keine Rücksicht auf die tatsächlichen Bevölkerungselemente nahm.<sup>16)</sup> So stellte die neue Ordnung zwar einen großen Fortschritt im Vergleich zu den früheren Zuständen dar, sie war aber noch immer weit von der zugesicherten Gleichberechtigung der Nichtmuslime entfernt.

Die Verwaltungs- und Justizorgane werden in den Salname's wie folgt wiedergegeben:

**Meclis-i idare-i vilâyet**, der Verwaltungsrat des Wilajets unter dem Vorsitz des Wali. Natürliche Mitglieder waren aufgrund ihrer

<sup>16)</sup> Ed. Engelhardt, *La Turquie et le Tanzimat, ou histoire des réformes dans l'empire ottoman depuis 1826 jusqu'à nos jours*, 2 Bde., Paris 1882, S. 196, führt als Beispiel Edirne an, wo eine Bevölkerung von 60 000 Nichtmuslimen 4000 Muslimen gegenüberstand, die Mitglieder des Verwaltungsrates sich jedoch aus elf Muslimen und drei Nichtmuslimen zusammensetzten.

Ämter der Richter (naib) des Wilajets, der Finanzdirektor (defterdar), der Mufti, der Wilajetskanzler (mektubî-i vilâyet, mektubcu), der Rechnungsführer für die religiösen Stiftungen (evkaf muhasebecisi) und der Hauptschreiber (başkâtib). Die gewählten Mitglieder waren vier Muslime und zwei Nichtmuslime (Hacı<sup>17</sup>) Kolyo und Risto Ağa, also ein Katholik und ein Orthodoxer).

Dieser Wilajetsrat sollte sich vor allem um Ausbau, Unterhalt und Sicherheit der Wege, Brücken und anderen öffentlichen Einrichtungen, um die Entwicklung von Handel und Landwirtschaft und um geordnete Steuerveranlagung und -einziehung kümmern. Daneben war es die Aufgabe der Ratsmitglieder, die Bedürfnisse der Einwohner des Gebietes und damit seine vordringlichen Probleme festzustellen. Der Rat sollte eine Art Wilajetsparlament darstellen, und in ihm sollten repräsentative Vertreter jedes Kaza vorhanden sein. Nach den Angaben der beiden Salname's über Prizren läßt sich kaum glauben, daß dies wirklich der Fall war. Er wird wohl eher eine allgemeine Notabelnversammlung dargestellt haben, wie sie in den Statuten (nizamname) des Donauwilajets vorgesehen war, doch in den Salname's nicht besonders erwähnt wird.

**Divan-ı temyiz-i vilâyet**, das Appellationsgericht des Wilajets, bestehend aus einem muslimischen Vorsitzenden, drei muslimischen und drei christlichen Beisitzern, von den letzteren zwei orthodox und einer katholisch. Das ist sicher eines der Gerichte, die von Ed. Engelhardt<sup>18</sup>) als „ressorts judiciaires provinciaux“ bezeichnet wurden. Der Schriftverkehr wurde von vier Schreibern vorgenommen.

Die Funktion dieses Organs, dem zwar ein Lehrer (müderris), jedoch kein Richter, wie in den Statuten vorgesehen, angehörte, ist uns einigermaßen unklar, zumal das Wilajet daneben ein echtes zentrales Appellations- und Strafgericht (s. u.) mit einem Richter und vier Beisitzern besaß. Möglicherweise ist dieser divan-i temyiz-i vilâyet lediglich ein Teil des Appellationsgerichtes, der besondere Fälle bearbeitete. Sicher ist jedenfalls, daß es sich nicht um ein Kassationsgericht handeln kann, da dieses sich in Istanbul befand.

**Meclis-i temyiz-i hukuk ve cinayet-i merkeziye**, das Zentrale Appellations- und Strafgericht, unter Vorsitz des Richters (naib) und mit vier Beisitzern: zwei Muslimen und zwei Christen. Die Schreib-

<sup>17</sup>) Bei Nichtmuslimen grundsätzlich hâğî (statt hâğî) geschrieben.

<sup>18</sup>) Ed. Engelhardt, a.a.O., S. 83, Anm. 1.

arbeiten wurden von einer Gruppe von zehn Schreibern und Kopisten (mübeyyiz) ausgeführt.<sup>19)</sup>

Dieses Gericht erledigte vermögensrechtliche und Straffälle, die zuvor von den unteren Gerichten in den Sandschaks verhandelt worden waren. Zu seiner Rechtsprechung gehörten nicht jene Fälle, die unter die Kompetenz des Scheriatgerichts und der nichtmuslimischen Religionsgemeinschaften fielen oder für die ihrer Natur nach die neugeschaffenen Handelsgerichte zuständig waren.

**Muhasebe-i vilâyet**, die Rechnungsführung des Wilajets, an deren Spitze wie auch früher der Defterdar stand. Ihr Arbeitsfeld waren die Einnahmen und Ausgaben der Provinz, und hier befand sich auch die Kasse.

**Mektubî-i vilâyet**, die Wilajetskanzlei, mit einem Stab von Schreibern. Der Leiter war, wie bereits erwähnt, Mitglied des Wilajetsrates, und ihm oblag der amtliche Schriftverkehr.<sup>20)</sup>

**Mektubî-i vilâyet evrak odası**, wahrscheinlich die Kanzlei, bei der über die Wertpapiere (evrak-ı sahiha) der Provinz Buch geführt wurde; sie waren 1845 zum erstenmal in der Türkei eingeführt worden.<sup>21)</sup>

<sup>19)</sup> Es soll darauf hingewiesen werden, daß 1891 zusätzlich in Prizren, Priština und Peć ein Sondergericht bzw. eine Kommission, islâhat genannt, gebildet wurde. Sie setzte sich aus den albanischen Häuptlingen der Städte und Nahiye's zusammen und sollte eine weitere Verbreitung der Blutrache verhindern, die entzweiten Geschlechter und Stämme versöhnen usw.; u. a. setzte sie das Blutgeld fest, das ein Mörder zahlen sollte. Ihr war großer Erfolg beschieden. S. Hasan Kalessi, Türkische Angaben über den Kanun des Leka Dukagjini. In: Die Kultur Südosteuropas, Wiesbaden 1964, S. 103—12; B. Nušić, S. Kosova na Sinje more. Beograd 1902, S. 39.

<sup>20)</sup> Die Einrichtung des mektubî-i vilâyet begegnet uns in den Salname's in zwei Formen. Zunächst als Behörde — daire oder kalem —, da sie den anderen Behörden gleichgeordnet ist, mit einem Mümeyyiz an der Spitze und einem Stab von fünf Schreibern (müsevid), vier Kopisten (mübeyyiz) und vier Müdavim. Eine weitere Abteilung mit der Bezeichnung mektubî-i vilâyet evrak odası muß ebenfalls als Amt und nicht als Person verstanden werden. Andererseits befindet sich unter den Mitgliedern des Verwaltungsrates des Wilajets auch der mektubî-i vilâyet, der als mektubcu, also Kanzler, und Chef der genannten Abteilung verstanden werden muß. Bei Mahmud Zeki Pakalın, Osmanlı tarih deyimleri ve terimleri sözlüğü. III, S. 377 unter: Mektubî-i vilâyet, wird der Begriff nur in der zweiten Bedeutung angeführt.

<sup>21)</sup> Viele Institutionen, die in den Salname's vorkommen, finden sich nicht in dem in der vorangegangenen Anmerkung genannten Werk von Pakalın. Über evrak-ı sahiha s. Pakalın, a.a.O., unter dem betr. Stichwort.

**Vilâyet tahrir komisyonu**, die Steuerveranlagungskommission; sie bestand aus einem muslimischen Vorsitzenden sowie je zwei muslimischen und christlichen Mitgliedern.

**Tahrir idaresi**, die Registratur; an ihrer Spitze stand der Hauptschreiber (başkâtib).

**Zaptıye meclisi**, die Gendarmerieverwaltung, unter der Leitung eines Regimentskommandeurs (alaybeyi).

**Mahkeme-i ticaret**, das Handelsgericht; es setzte sich aus einem muslimischen Vorsitzenden, einem Schreiber und sechs Beisitzern, je drei muslimisch und nichtmuslimisch, zusammen. Hier wurden die Streitfälle zwischen Christen und Muslimen behandelt, die nicht unter die Kompetenz des Strafgerichts fielen, vor allem, wie der Name des Gerichts zeigt, aus dem Bereich des Handels.<sup>22)</sup>

**Defter-i hakanî memur ketebesî**, die Grundstücksabteilung; hier wurden alle den Grundbesitz betreffenden Änderungen registriert. Die Behörde hatte vier Schreiber.

**Evkaf odası**, die Behörde für die frommen Stiftungen, mit einem Rechnungsführer (evkaf muhasebecisi) und zwei Schreibern.

**Nüfus kalemi**, das Einwohneramt; es registrierte die Bevölkerungsveränderungen. Die erste allgemeine Bevölkerungsaufnahme begann erst nach dem Tanzimat.

**Hademe-i şer'ıye-i merkeziye**, die Zentralstelle für Scheriatsfragen, wohl bei der Kanzlei des Mufti.

Darüber hinaus standen im Dienst des Wilajets noch zwei Ingenieure, einer von ihnen ein Grieche namens Jorgi Trandalidis, sechs Post- und Telegraphenbeamte sowie Steuerbeamte (rûsumat memurları). Ferner gab es in Prizren Konsuln fremder Mächte: den österreich-ungarischen Vertreter Mospolić mit seinem Dolmetscher Balto Apolos (?) und den russischen Konsul Jastrebov mit seinem Dolmetscher Kosta Hadži Marković; schließlich die orthodoxen und katholischen geistlichen Oberhäupter.

Es muß auch die Gemeindeverwaltung von Prizren (Perzerin daire-i belediyesi) erwähnt werden, die freilich weder in die Organisation des Wilajets noch in die des Sandschaks einzubeziehen ist.

---

<sup>22)</sup> Das erste Handelsgericht wurde 1848 in Istanbul gegründet. Entsprechend den Handelsgesetzen von 1850 und 1860 (zeyil) wurden weitere Handelsgerichte auch in den Wilajeten geschaffen. Der Appellationshof (divan-ı istinaf) war in Istanbul (Enver Ziya Karal, Osmanlı tarihi VI, Islâhat fermanı devri 1856—1861. Ankara 1954, S. 156 ff.).

Sie bestand aus einem muslimischen Vorsitzenden und je zwei muslimischen und nichtmuslimischen Mitgliedern, dazu einem Schreiber, einem Gemeindefeldarzt (belediye tabibi), einem besonderen Schreiber für Kontrakte (konturat kâtibi), einem Baumeister (mimar) und einem Tulumbacı, wohl dem Feuerwehrhauptmann.

In der Wilajetsdruckerei (matbaa-ı vilâyet), die dem mektubî-i vilâyet unterstand, waren tätig ein Direktor, ein Hauptschriftsetzer (sermürettib), ein Lithograph, ein Drucker, der Übersetzer vom Türkischen ins Serbische Todor Efendi, sein Mitarbeiter Ilija Efendi, der Hauptschriftsetzer für das Bulgarische (= Serbische) Maksim Efendi, ein Hilfssetzer für das Türkische usw.

Die Verwaltung des Sandschak (Liva, Mutasarrıflık) ähnelt der des Wilajet, ist jedoch entsprechend kleiner. Nach dem Beispiel des Sandschak Niš stand an der Spitze der Mutasarrıf und unter ihm der Verwaltungsrat (**meclis-i idare-i liva**) mit ihm selbst als Vorsitzenden und den folgenden Beamten als Mitgliedern: dem Richter (naib), dem Metropolitan, dem Rechnungsführer (muhasabeci), dem Kanzleidirektor (tahrirat müdiri) und dem Ratsschreiber (mukayyid). Gewählte Mitglieder waren noch drei Muslime und drei Christen.

Weiterhin gab es folgende Behörden:

**Meclis-i temyiz-i hukuk ve ceza**, das Appellations- und Strafgericht, unter Vorsitz des Richters und mit zwei muslimischen und drei nichtmuslimischen Beisitzern.

**Mahkeme-i ticaret**, das Handelsgericht.

**Liva muhasebe kalemi**, die Rechnungsführung des Sandschak.

**Liva tahrirat kalemi**, die Kanzlei des Sandschak; sie entspricht dem mektubî-i vilâyet im Wilajet.

**Tahrir komisyonu**, die Steuerkommission.

**Arazi kalemi**, das Bodenamt, wahrscheinlich die Behörde, bei der Grundstücksveränderungen registriert wurden.

**Menafi sandığı vekilleri**, die Vertreter des Fonds für öffentliche Einrichtungen.

**Telgrafhane idaresi**, die Telegraphenverwaltung.

**Lisan-ı türkî memurları**, Beamte für die türkische Sprache, und

**lisan-ı ecnebiye** (sic!) **memurları**, Beamte für fremde Sprachen; beide unterstanden der Telegraphenverwaltung, und letztere waren vor allem wegen der Nähe der serbischen Grenze wichtig.

**Rüsumat idaresi**, die Steuerbehörde, die später tahrir-vergi idaresi heißt.

**Zaptıye tabur meclisi**, der Bataillonsrat der Gendarmerie.

**Memurîn-i saire**, andere Beamte; zu ihnen gehören u. a. ein Paßbeamter und die Verwaltung der Lehrlingsschule (islâhhane idaresi) für die Kinder der verschiedenen Volksgruppen. Es scheint, daß die erste Schule dieser Art in Niš während der Zeit des Sandschakbeys Midhat Pascha (1861—64) eröffnet wurde. Als Midhat Pascha danach Wali des Donauwilajets geworden war, ließ er weitere Schulen in anderen Städten einrichten. Sie gingen später in den Gewerbeschulen (sanayi mektebleri) auf.

Die Administration des Kaza wiederum ist ein verkleinertes Abbild der größeren Verwaltungseinheiten. So finden sich im Kaza Priština:

**Meclis-i idare**, der Verwaltungsrat, unter Vorsitz des Kaymakam und als Mitglieder der Richter, der Mufti, der Finanzdirektor (mal müdiri), zwei Muslime und zwei Christen.

**Meclis-i deavi**, das örtliche Gericht, bestehend aus dem Richter als Vorsitzenden und je zwei muslimischen und nichtmuslimischen Beisitzern. Unter die Zuständigkeit des Gerichts fällt auch der Waisenfonds (eytam sandığı sermayesi), der vom eytam müdiri verwaltet wird.

**Meclis-i belediye**, die Gemeindeverwaltung von Priština, unter Vorsitz eines Muslims und mit je drei muslimischen und nichtmuslimischen Beisitzern sowie einem Schreiber.

**Emlâk komisyonu**, die Grundstückskommission, mit einem muslimischen Vorsitzenden, einem Schreiber, zwei muslimischen und drei christlichen Mitgliedern. Sie wurde offenbar für die Bescheide der muhasebe kalemi beim Sandschak gebraucht.<sup>23)</sup>

**Menafi-i umumiye sandığı**, der Fonds für die öffentlichen Einrichtungen, unter Vorsitz eines Muslims und mit einem Schreiber und je einem muslimischen und christlichen Mitglied.

Als weitere Beamtenstellen im Kaza Priština finden wir einen Steuerbeamten (rûsumat memuru), einen Bataillonsschreiber (tabur kâtibi), einen Gerichtsschreiber (mahkeme kâtibi), einen Grundstücksschreiber (emlâk kâtibi) sowie drei Post- und Telegraphenbeamte, von denen einer die französische Sprache beherrschte.

---

<sup>23)</sup> Unsere Interpretation von Tätigkeit und Funktionen einiger Behörden muß mit gewissen Vorbehalten verstanden werden, da sie nicht immer ganz sicher ist. Leider gibt es bis jetzt noch keine umfassendere Untersuchung über die Verwaltungseinrichtungen seit dem Tanzimat, im Gegensatz zu der davorliegenden Zeit, über die viele Veröffentlichungen erschienen sind.

In einigen neuen oder kleinen Kaza's, wie etwa Lumë oder Gussinje, gab es nur einen Kaymakam, einen mal müdiri, einen Kassenverwalter (sandık emini), einen Richter und einen tahrirat kâtibi, die jeweils für eine ganze Abteilung standen. Mehrköpfige Behörden gab es nur zwei: den Verwaltungsrat (meclis-i idare) und das Gericht (meclis-i deavi).

In den Nahiye's, von denen in den Salname's überhaupt nur zwei mit Behörden erwähnt werden (Bela Palanka und Kačanik), gibt es lediglich einen müdir und einen Schreiber. Die Zuständigkeit eines müdir war sehr begrenzt; er half bei der Steuereinzahlung, suchte die Anordnungen des Kaymakam durchzusetzen und unterstützte gerichtliche Untersuchungen.

### Die Statthalter in Prizren

Während der langen Periode, als Prizren Zentrum eines osmanischen Sandschaks und später eines Wilajets war, haben seine Statthalter — Sancakbeyi's, Mutasarrif's, Paschas, Walis — oft gewechselt. Auf der Grundlage des Salname von 1291, das eine Liste der Mutasarrif's und Walis der Jahre 1108—1290 H. (1696/7—1873/4) enthält, und ergänzender Angaben in den mühimme defterleri des 16. Jahrhunderts, historischen Werken und Enzyklopädien<sup>24)</sup> soll hier der Versuch gemacht werden, ein möglichst vollständiges Register zusammenzustellen. Dabei haben wir uns bemüht, bei bedeutenderen Persönlichkeiten auch einige biographische Angaben mitzuteilen. Auch diese Liste muß freilich mit gewissen Einschränkungen betrachtet werden, da das Verzeichnis im Salname einige Lücken aufweist, die nicht alle geschlossen werden konnten. Bestimmte Personen wurden als Mutasarrif von Prizren aufgeführt, doch sie waren vielmehr Wali von Shkodër und hatten nur Prizren und Dukagjin mit unter ihrer Verwaltung. Andere wurden als Mutasarrif von Dukagjin bezeichnet, während sie gleichzeitig Prizren verwalteten.

Das erarbeitete Verzeichnis ist wie folgt:

Süleyman Bey, kurz vor 1553

Hifzî Bey, 1555

Mahmud Bey, 1570

Hızır Bey, 1579

<sup>24)</sup> Dieser Abschnitt ist der Arbeit von Hasan Kalessi—İsmail Eren „Turski spomenici u Prizrenu“ entnommen, die seit längerer Zeit vorbereitet ist, jedoch noch nicht in Druck gegeben werden konnte.

Osman Pascha<sup>25)</sup>  
 Mahmudbeyzade Mahmud Pascha<sup>26)</sup>  
 Yakovalı Mahmud Pascha, 1695<sup>27)</sup>  
 Hudaverdi Pascha, 1696/7 (1108 H.)<sup>28)</sup>  
 Zeynel Pascha, 1701/2 (1113)  
 Hudaverdipaşazade Ahmed Bey, 1706/7 (1118)<sup>29)</sup>  
 Tahir Pascha, Mutasarrif von Prizren und Dukagjin, 1717/8 (1130)  
 Süleyman Pascha, 1718/9 (1131)  
 Feyzullah Pascha, 1718/9 (1131)  
 Mahmud Pascha, 1720/1 (1133)  
 Taşlıcalı Mehmed Pascha, 1728/9 (1141)  
 Mahmud Vusulî Pascha, 1732/3 (1145)  
 Hüseyin Mahmud Pascha, vor 1737  
 Üsküb Beyi Hasan Bey, 1740  
 Ahmed Pascha, 1741/2 (1154)  
 Mehmed Kapudan Pascha, 1741/2 (1154)  
 Kurdpaşazade Abdullah Pascha, 1742/3 (1155)<sup>30)</sup>

<sup>25)</sup> Im Sicill-i Osmanî heißt es (III/419), er sei albanischer Abstammung und auch einige Jahre Mutasarrif von Prizren gewesen, doch aus den mühimme defterleri wissen wir, daß er es nur etwa ein Jahr gewesen sein konnte.

<sup>26)</sup> Sohn des İpekli Mahmudbeyzade Hüsni Bey. 1689 wurde der Mutasarrif der Sandschaks Prizren und Dukagjin mit dem Rang eines Pascha, 1691 Wali von Rumelien, gleichzeitig hatte er Joannina unter seiner Verwaltung. Er fiel 1695 im Krieg gegen den Kaiser. In den osmanischen Chroniken wird er sehr gelobt, denn er hatte den Österreichern Prizren, Peć und Djakovica wieder entrissen (Sicill-i Osmanî IV/322).

<sup>27)</sup> Er stammte aus dem albanischen Geschlecht der Gashi. Mit dem Rang eines Mirmiran (Beylerbeyi) war er 1695 Mutasarrif von Dukagjin und Prizren. Sein Sohn Süleyman Pascha war als Mirmiran des Heeres 1735 Mutasarrif von Skopje, 1743 Wali von Joannina und starb 1763.

<sup>28)</sup> Aus der Hercegovina. 1695/6 (1107 H.) wurde er Wali von Kjustendil, im folgenden Jahr von Shkodër; dabei unterstanden ihm auch Prizren und Dukagjin. Er führte ständig gegen die albanischen und montenegrinischen Stämme Krieg, unterwarf die Klimenti und siedelte sie um in das Gebiet der Prokleti (J. T o m i ć , Deset godina iz istorije srpskog naroda i crkve pod Turcima (1683—93). Beograd 1902, S. 144). 1709 wurde er Mutasarrif von Elbasan und starb 1720 (Sicill-i Osmanî II/270).

<sup>29)</sup> Im Sicill-i Osmanî (II/270) heißt sein Sohn Hudaverdipaşazade Ahmed Pascha und nicht Ahmed Bey. Das kommt wohl durch eine gleichnamige Person, obwohl es in der genannten Arbeit heißt, er sei 1720/1 (1133) Mutasarrif von Dukagjin geworden. Ahmed Pascha war 1727/8 Beylerbeyi von Bosnien, 1732/3 von Vidin; danach wurde er erneut Mutasarrif von Dukagjin.

<sup>30)</sup> Aus einer angesehenen albanischen Familie. Er war Beylerbeyi von Shkodër und verwaltete als solcher offenbar auch Prizren (Sicill-i Osmanî III/378).

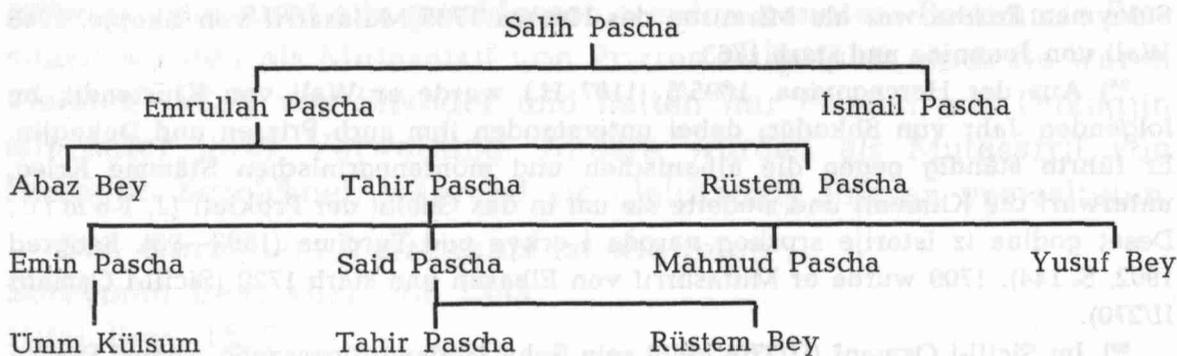
Nureddin Pascha, 1743  
 (Derviſ) Ahmed Pascha, 1744<sup>31)</sup>  
 Yakovalı Mahmudpaſazade Hasan Pascha, 1747/8 (1160)<sup>32)</sup>  
 Salih Pascha, 1747/8 (1160)  
 Hasan Pascha, 1748/9 (1161)  
 Hudaverdi Pascha, Mutasarrif von Prizren und Dukagjin, 1748/9  
 (1162)<sup>33)</sup>  
 Muhtar Pascha, 1748/9 (1162)  
 Derviſ Pascha, 1749/50 (1163)  
 Salih Pascha (Rotullu), 1750<sup>34)</sup>  
 Abdullah Pascha, 1750/1 (1164)  
 Ferhadpaſazade İsmail Pascha, 1753/4 (1167)<sup>35)</sup>

<sup>31)</sup> Der Herkunft nach Albaner; 1744 Mutasarrif von Prizren, ein Jahr danach von Dukagjin, starb er einige Jahre später (Sicill-i Osmanî I/249).

<sup>32)</sup> Auf jeden Fall Sohn des genannten Mahmud Pascha und Bruder von Süleyman Pascha, doch können keine weiteren Angaben gemacht werden.

<sup>33)</sup> Sohn des Ahmed Pascha und Enkel von Hudaverdi Pascha. Nach dem Sicill-i Osmanî (II/270) wurde er 1735/6 Mutasarrif von Dukagjin. Er blieb bis zu seinem Tode 1769/70 in Albanien und war inzwischen wohl auch Mutasarrif von Prizren und Dukagjin, wie der Salname angibt.

<sup>34)</sup> Gebürtig aus dem Dorf Mankovče bei Prizren. Er zeichnete sich besonders in den Kriegen gegen die Österreicher und in der Niederwerfung der christlichen Aufstände in der Mitte des 18. Jahrhunderts aus, erhielt den Rang eines Pascha und wurde Mutasarrif von Prizren. Viele Moscheen, Medresen und andere öffentliche Gebäude, die durch die Kriege Schäden erlitten hatten, ließ er reparieren. Er war der Gründer des Geschlechtes der Rotullu, die mit einigen Unterbrechungen etwa 100 Jahre lang die Stellung des Mutasarrif von Prizren einander vererbten. Der Stammbaum der Rotullu stellt sich wie folgt dar:



<sup>35)</sup> Der Herkunft nach Albaner aus Vlorë. Wegen seiner Verdienste wurde er Mutasarrif von Klis mit dem Rang eines Mirmiran. 1752/3 wurde er zum Mutasarrif von Prizren ernannt, danach wurde er Wali von Joannina mit dem Rang eines Wesirs, 1758 Wali von Vidin, danach von Beograd und noch im gleichen Jahr als Wali nach Vlorë versetzt. Kurz darauf wurde er seines Postens enthoben, blieb aber als Rebell in Albanien. Später unterwarf er sich wieder, erhielt seine früheren

- Mehmed Pascha, 1755/6 (1169)  
İsmail Pascha, 1756/7 (1170)  
Mustafa Pascha, 1756/7 (1170)  
Kahraman Pascha, Mutasarrif von Prizren und Dukagjin, 1757/8  
(1171)<sup>36)</sup>  
Kurd Muhammed Pascha, 1759/60 (1173)  
Kahraman Pascha zum zweitenmal, 1760/1 (1174)  
Hacı Osman Pascha, 1761/2 (1175)  
İsmail Pascha, 1763/4 (1177)  
Ali Pascha, Mutasarrif von Prizren und Dukagjin, 1769/70 (1183)  
Mahmudpaşazade Ali Pascha, 1770/1 (1184)  
Salihpaşazade Rotullu Emrullah Pascha, 1772/3 (1186)<sup>37)</sup>  
Süleyman Pascha, 1774/5 (1188)<sup>38)</sup>  
Receb Pascha, 1774/5 (1188)  
Seyfeddin Pascha, 1779/80 (1193)  
Muhtarpaşazade Abdullah Pascha, 1780/1 (1194)  
Mahmudpaşazade Ali Pascha zum zweitenmal, 1782/3 (1197)  
Salihpaşazade Rotullu İsmail Pascha, 1785/6 (1200)<sup>39)</sup>  
Perzerinli Rotullu Tahir Pascha, 1794/5 (1209)<sup>40)</sup>  
Rotullu Rüstem Pascha, sein Bruder, 1800/1 (1215)<sup>41)</sup>  
Tahirpaşazade Rotullu Said Pascha, 1805/6 (1220)<sup>42)</sup>

---

Ehren zurück, und 1762 bereits finden wir ihn wieder im Sandschak Klis. Er wurde zum zweitenmal abgesetzt, empörte sich erneut und wurde schließlich 1764 getötet (Sicill-i Osmanî I/367).

<sup>36)</sup> Sein erster höherer Posten war der des Mutasarrif von Dukagjin. 1769/70 (1183) wurde er nach seiner Teilnahme am Feldzug in Polen stellvertretender Kommandant (muhafiz) von Chotin (Sicill-i Osmanî III/65).

<sup>37)</sup> Sohn des Gründers der Dynastie Rotul. 1770 wurde er mit dem Rang eines Mirmiran Mufahız von Ada-ı Kebir (Adakale), 1772 Mutasarrif von Prizren; er starb 1774 (Sicill-i Osmanî I/401).

<sup>38)</sup> Im Sicill-i Osmanî gibt es (III/82) Angaben über einen Mehmedpaşazade Süleyman Pascha aus Djakovica; er war 1735 Mutasarrif von Skopje, 1743 Wali von Joannina und starb 1763. Falls die Daten im Salname und im Sicill-i Osmanî stimmen, kann jener Süleyman Pascha nicht 1774 Mutasarrif von Prizren gewesen sein, da er zu diesem Zeitpunkt längst verstorben war.

<sup>39)</sup> Bruder des zuvor genannten Emrullah Pascha; s. o. Anm. 34.

<sup>40)</sup> Sohn von Emrullah Pascha.

<sup>41)</sup> Sohn von Emrullah Pascha und Bruder von Tahir Pascha; s. o. Anm. 34.

<sup>42)</sup> Tahir Pascha, der Sohn von Emrullah Pascha, hatte vier Söhne: Said Pascha, Mahmud Pascha, Emin Pascha und Yusuf Bey. Auf Tahir Pascha folgte als Mutasarrif sein Bruder Rüstem Pascha, danach der Sohn von Tahir Pascha, Said Pascha, und später noch Emin Pascha. Über Said Pascha gibt es keine weiteren Angaben.

Tahirpaşazade Rotullu Mahmud Pascha, 1808/9 (1223)<sup>43)</sup>  
 Ferik Köse Ahmed Pascha, 1836/7 (1252)  
 Eyyübli Selim Efendi, 1837/8 (1253)  
 Ferik Hayreddin Pascha, 1838/9 (1254)  
 Ferik Reşid Pascha, 1838/9 (1254)  
 Ferik İsmet Pascha, 1839/40 (1255)<sup>44)</sup>  
 Manastırlı Lele Mayko Ahmed Ağa, 1840/1 (1256)  
 Manastırlı Besim Efendi, 1841/2 (1257)  
 İhtimanlı Ahmed Ağa, 1841/2 (1257)  
 Şehirköyüli Mahmud Ağa, 1841/2 (1257)  
 Tahirpaşazade Rotullu Emin Pascha, 1842/3 (1258)<sup>45)</sup>  
 İslâmbullı Mehmed Efendi, 1843/4 (1259)  
 Edirnevî Kara Kethuda, 1843/4 (1259)  
 Manastırlı Şerif Bey, 1844/5 (1260)

---

<sup>43)</sup> Er wurde 1808 Mutasarrif von Prizren und hatte diesen Posten bis 1836 inne, als er wegen einer Empörung gegen die Pforte festgenommen, nach Anatolien gebracht und dort erdrosselt wurde. Nach einer arabischsprachigen Chronik über Prizren, deren Abschrift sich im Besitz von H. Kaleshi befindet, war Mahmud Pascha auch Wali von Sofia und Niš gewesen, doch werden keine Jahre angegeben. Zur Zeit des ersten serbischen Aufstandes beteiligte er sich am Kampf gegen die Aufständischen. Seinem Vakıfname, dessen Photokopie sich ebenfalls in unserem Besitz befindet, ist zu entnehmen, daß er in der Burg von Prizren eine Moschee errichten ließ, die 1912 zerstört wurde. Eine weitere Moschee, eine Medrese und eine Schule stiftete er in der Umgebung seines Palastes in Prizren. Für ihren Unterhalt sollten die Einkünfte von fünf Wassermühlen, einer Bäckerei, einer Fleischerei, zwei Hufschmieden und einer Schlosserei sowie 15 000 Kuruş Bargeld dienen.

<sup>44)</sup> Sein erster höherer Rang in der osmanischen Armee war der eines Majors (binbaşı). 1827/8 (1243 H.) wurde er Oberst (miralay), 1833/4 (1249) Generalmajor (mirliva), 1838 Generalleutnant (ferik). Im folgenden Jahr wurde er Mutasarrif von Prizren, 1840 Wali von Niš. Später erscheint er noch als Wali von Plovdiv (Filibe, Philippopel), Trabzon (Trapezunt), Trikala (Tırhala), Bursa, Kastamonu und Aleppo. Er starb 1865/6 (1282) (Sicill-i Osmanî III/473 f.).

<sup>45)</sup> Sohn von Rotullu Tahir Pascha und Bruder von Mahmud Pascha (s. Anm. 34). Wir haben keine Angaben über seine Tätigkeit, bevor er Mutasarrif von Prizren wurde. In Prizren ließ er 1831/2 (1247) eine schöne Moschee sowie eine Medrese errichten, die noch heute vorhanden sind. Aus der Inschrift an der Moschee: „Tahirpaşazade Muhammed Emin Pascha“ geht hervor, daß er schon zu jenem Zeitpunkt den Titel eines Pascha führte. Als Nachkommen hatte er nur eine Tochter, Umm Külsum, die, wie es scheint, seinen ganzen Besitz erbte. Solches geht jedenfalls aus einem Vakıfname hervor, das vom Scheriatgericht in Usküdar/Istanbul 1909 beglaubigt wurde. Eine Kopie dieses Vakıfname ist im Besitz von H. Kaleshi.

Perzerinli Abdülfettah Bey, 1845 (1261)<sup>46)</sup>  
Priştinalı Abdurrahman Pascha, 1845/6 (1262)<sup>47)</sup>  
Edirnevî Deli Emrullah Ağa, 1846/7 (1263)  
Sirozlı Ömer Pascha, gestorben in Prizren, 1847/8 (1264)  
Kavanozzade Ahmed Bey, 1848/9 (1265)  
Palaslı İsmail Pascha, 1849/50 (1266)<sup>48)</sup>  
Tosun Pascha, 1850/1 (1267)  
Ali Rıza Pascha, 1851/2 (1268)  
Akif Pascha, 1852/3 (1269)  
Boşnak Osman Pascha 1858/9 (1275)  
Kâni Pascha, 1859/60 (1276)  
Rüstem Pascha 1860/1 (1277)  
Alyanak Mustafa Pascha, 1862/3 (1279)  
Nazif Pascha, 1863/4 (1280)<sup>49)</sup>  
Leskofçalı İsmail Pascha, 1866/7 (1283)<sup>50)</sup>  
Fehim Pascha, 1867/8 (1284)  
Ferik Edib Mustafa Pascha, 1868/9 (1285)  
İsmail Rahmi Pascha, 1868/9 (1285)<sup>51)</sup>

---

<sup>46)</sup> Er war ein entfernter Verwandter der Familie Rotul, in Prizren geboren und dort auch in hohem Alter gestorben. Als Mutasarrif war er nur ein Jahr im Amt. Während seines ganzen Lebens war er ein Beschützer der Serben. In dem Berggebiet südlich von Prizren gibt es noch einen Brunnen, den er hatte erbauen lassen.

<sup>47)</sup> Sohn des Priştinalı Yaşar Pascha. Er war auch eine Zeitlang Nazir von Skopje (Sicill-i Osmanî III/326).

<sup>48)</sup> Sohn des bekannten Palaslı Mehmed Pascha, 1808 Mutasarrif von Kjustendil, 1822/3 von Skopje und Vlorë. 1825 erhielt er den Rang eines Wesirs, büßte ihn danach zweimal ein und gewann ihn zurück. Er war Wali von Ankara, der Hercegovina und von Kastamonu und starb 1859/60 (1276) (Sicill-i Osmanî I/382).

<sup>49)</sup> Nazif (Mehmed) Pascha stammte aus Bitola und war einige Jahre Mutasarrif von Skopje, Prizren und Jerusalem. 1876 wurde er Wali des Wilajets Kosovo und behielt dieses Amt drei Jahre. Später war er Vakıf-Minister und starb 1889 (Sicill-i Osmanî III/419).

<sup>50)</sup> Er war Mutasarrif von Kars, Aleppo, Harput und Erzurum, später von Skopje und Prizren. Sein Sohn war der bekannte türkische Dichter Galib Bey (Sicill-i Osmanî I/384).

<sup>51)</sup> Tepedelenizade İsmail Rahmi Pascha war der Sohn von Veli Pascha, dem Sohn des bekannten Tepedelenli Ali Pascha. Er war Wali im Wesirsrang in Trabzon, Edirne, Joannina, auf den griechischen Inseln, in Aleppo, Saloniki und Kreta und schließlich in Prizren (Sicill-i Osmanî I/384).

Safvet Pascha, 1869/70 (1286)<sup>52)</sup>

Galib Pascha, 1870/1 (1287)<sup>53)</sup>

el-Hac Abdurrahman Pascha, 1871/2 (1288)<sup>54)</sup>

Hüsni Pascha, 1872/3 (1289)<sup>55)</sup>

Ferik Ahmed Hamdi Pascha, 1873/4 (1289), bis September 1875<sup>56)</sup>

Akif Mehmed Pascha<sup>57)</sup>

---

<sup>52)</sup> Einer der besten Walis von Prizren; zuvor Wali von Bosnien. Er gründete die Zeitung „Prizren“ in türkischer und serbischer Sprache. Unter seiner Verwaltung wurde die Kanalisation in Prizren geschaffen. Er leitete den Bau der Gewerbeschule ein, doch konnten seine Pläne am Ende nicht verwirklicht werden (T. Stanković, Kako e 1871 u Prizrenu osnovao tursko-srpski list „Prizren“, in: Godišnjak Nikole Čupića XII, Beograd 1893, S. 309—15).

<sup>53)</sup> (Sarı) Galib Pascha wurde 1825/6 (1241) geboren, absolvierte die Militärakademie innerhalb kurzer Zeit, erhielt den Rang eines Obersten (miralay) und wurde Kommandant der Akademie. Danach wurde er zum Generalmajor (mirliva), 1863/4 (1280) zum Generalleutnant (ferik) befördert und 1871 Wali von Prizren. Er starb 1875/6 (1292) (Sicill-i Osmanî III/617).

<sup>54)</sup> Zuvor Mutasarrif von Niš. Nach T. Stanković (a.a.O., S. 70 ff.) war er bulgarophil und begann deshalb, die Zeitung „Prizren“ in bulgarisch statt serbisch erscheinen zu lassen. Dadurch geriet er in Gegensatz zum russischen Konsul Jastrebov, der auf seine Ablösung drängte. Sein Wunsch kam jedoch zu spät, da das Wilajet vorher aufgelöst wurde und an Bitola überging.

<sup>55)</sup> Er machte sich vor allem um die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung im Wilajet verdient.

<sup>56)</sup> Er war albanischer Abstammung und widmete sich vor allem der Organisation der Einberufungen zur regulären Armee. 1862 wurde er als Generalleutnant Chef der Gendarmerie, 1873 Minister für die Angelegenheiten der Gendarmerie, 1875 zum Wali für das Wilajet Prizren vorgesehen, doch nach kurzer Zeit wieder Minister und noch im gleichen Jahr als Wali in die Hercegovina geschickt. Später erhielt er den Rang eines Wesirs und wurde Wali und Kommandant von Bosnien, danach Wali von Saloniki, Marschall der IV. Armee, zum drittenmal Minister für die Angelegenheiten der Gendarmerie und zuletzt Vorsitzender der Kommission für die anatolischen Flüchtlinge. Er starb 1894 in Bursa (Sicill-i Osmanî II/250).

<sup>57)</sup> Er stammte aus einer Familie in Tetovo (Kalkandelen). Sein Großvater Receb Pascha war aus Lumë gekommen und einige Zeit Wali von Saloniki gewesen. Er selbst wurde 1822 in Tetovo geboren und besuchte die Schule in Skopje, wo sein Onkel Ali Hifzî Pascha Wali war. Während der Unruhen in Albanien gegen Ende der Regierung von Sultan Mahmud I. wurden er, sein Vetter Abdurrahman, Hifzî und Hasan Pascha in Anatolien interniert, wo sie mehrere Jahre blieben. Im Krieg gegen Montenegro zeigte Akif Mehmed dann unter dem Oberbefehlshaber (serdar) Ekrem Omer Pascha große Begabung und Tapferkeit. 1852 wurde er Wali von Skopje im Range eines Mirmiran, 1858 Wali von Bosnien, danach in verschiedenen anderen Gebieten, darunter auch Prizren und Joannina. Er starb 1893. Neben der Politik befaßte er sich auch mit der Literatur; er war gut vertraut mit der orien-

Mehmed Pascha, 1878<sup>58)</sup>  
Münib Pascha, 1878  
Çerkez Reşid Pascha, 1878<sup>59)</sup>  
Kâmil Bey, 1879  
Rumelili Hasan Pascha, 1881/2  
Değirmenci İbrahim Pascha, 1882<sup>60)</sup>  
Müşir Veysel Pascha, 1882/3<sup>61)</sup>  
Receb Pascha, 1886  
Muharrem Efendi, 1892/3  
Mahmud Nazım Bey, 1893  
Nazım Pascha, 1895  
Hamdi Pascha, 1897<sup>62)</sup>  
Haydar Bey, 1908

### Armee und Gendarmerie

Die beiden Salname's enthalten einige Angaben über die im Wilajet Prizren stationierten Armee- und Gendarmerieeinheiten, die hier kurz wiedergegeben werden sollen.

---

talischen Literatur und schrieb selbst Gedichte in türkisch, persisch und arabisch, konnte daneben aber auch griechisch und französisch (Qāmūs al-a'lām IV/3048 f.; Sicill-i Osmanî III/288 f.).

<sup>58)</sup> Geboren 1828 in Istanbul, schlug er die militärische Laufbahn ein und wurde 1860 Stabschef bei den Operationen gegen Montenegro. Später war er Lehrer an der Militäarakademie, Ortskommandant von Istanbul, danach in Novipazar, 1878 Oberbefehlshaber der III. und V. Armee und im gleichen Jahr, wahrscheinlich wegen der Ereignisse durch den Berliner Kongreß, Kommandant und Mutasarrif von Prizren. Er starb 1896 in Istanbul.

<sup>59)</sup> Er hinterließ einen guten Ruf besonders unter den Serben in Prizren.

<sup>60)</sup> Zuvor Kommandant von Priština. Er wurde „Müller“ (değirmenci) genannt, weil er in Priština eine Mühle hatte bauen lassen (Süleyman K ü l ç e, a.a.O., S. 272).

<sup>61)</sup> Wegen des großen Widerstandes, den die Bevölkerung von Prizren Değirmenci İbrahim Pascha bei der Registrierung bereitet hatte, wurde dieser gegen Müşir Veysel Pascha ausgetauscht. Innerhalb von sechs Monaten errichtete Veysel in Prizren eine Kaserne mit dem Hauptziel, Süleyman Vokşi, einen der Führer der Albanischen Liga, gefangen zu setzen. Dies gelang ihm auch noch 1883, und Vokşi wurde in die Verbannung geschickt (S. K ü l ç e, a.a.O., S. 272 f.).

<sup>62)</sup> Als sehr intelligent und gebildet bekannt. Er kam aus der Schule von Midhat Pascha, nahm sich für Prizren jedoch keinerlei Reformen vor, da er wußte, daß er in Istanbul keine Unterstützung finden würde. Er war sieben Jahre Mutasarrif von Prizren.

Über die regulären Verbände der Infanterie (sınıf-ı piyadegân) und der Kavallerie (sınıf-ı süvariyan) liegen folgende Tabellen der Sollstärke vor:

**Infanterie**

Dienststellung	insgesamt	Prizren	Skopje	Niš	Debar
alaybey (Reg.-Komm.)	1	1	—	—	—
tabur ağası (Bat.-Komm.)	4	1	1	1	1
idare emini	1	1	—	—	—
hesab emini	4	1	1	1	1
bölük ağası (Komp.-F.)	22	8	4	7	3
muavini	22	8	4	7	3
jurnal emini	22	8	4	7	3
kol vekili	110	39	21	35	15
muavini	221	78	42	70	31
neferat (Mannschftn.)	1979	692	378	630	279
Für das ges. Wilajet:	<u>2386</u>				

**Kavallerie**

bölük ağası (Schwadronchef)	4	2	1	1	—
muavini	4	1	1	1	1
jurnal emini	4	1	1	1	1
kol vekili	20	8	4	6	2
muavini	40	16	8	12	4
neferat (Mannschftn.)	360	144	72	108	36
Für das ges. Wilajet:	<u>432</u>				

Zu den Militärpersonen werden auch die Gefängnisbeamten (gardiyân) gerechnet, insgesamt 34, die auf die Zentren der Sandschaks verteilt sind. Sie gliedern sich in vier sergardiyân, vier kâtib-i gardiyân und den Rest Mannschaften.

Alle Militäreinheiten in Rumelien und demgemäß auch das Regiment von Prizren gehörten zur III. Armee, die ihr Hauptquartier in Bitola (Manastır, Monastir) hatte und in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts aus 20 Regimentern bestand.<sup>63)</sup>

Eine Liste des Offizierskorps der Landwehr (asakir-i redife, redif) mit seinen Auszeichnungen und Standorten enthält nach dem Salname von 1291 fünfzig Namen vom Obersten (miralay) bis zum Oberleutnant (mülâzım-ı evvel) und Fahnenträger (sancakdar). Ihre

<sup>63)</sup> Enver Ziya Karal, a.a.O., S. 162 f. Nach dem Salname von 1290 ist indessen der ranghöchste Offizier im Wilajet der Gen.-Maj. der Kavallerie (süvari mirlivası) Ahmed Pascha, Kommandeur der II. Armee und Kommandant von Niš. Die II. Armee war in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Istanbul, nach der Heeresreform von 1869 jedoch in Şumen (Şumnu; nach 1945 zeitweilig auch Kolarovgrad) stationiert (Enver Ziya Karal, Osmanlı tarihi VII, Islâhat fermanı devri 1861—1876. Ankara 1956, S. 187 f.).

Kriegsstärke ist, wie seinerzeit überall in der osmanischen Armee<sup>64</sup>), etwa in der gleichen Höhe der aktiven Verbände anzusetzen.

Für die Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung sollte jedoch in erster Linie die Gendarmerie (asakir-i zabtıye-i muntazama, zabtıye) sorgen, deren Hauptkommando (zabtıye müşirliđi) 1845 in Istanbul geschaffen worden war.<sup>65</sup>) Auch sie hatte nach der Namensliste der Offiziere im Salname von 1291 Regimentsstärke und bestand aus Fußsoldaten und berittenen Einheiten. Der Regimentskommandeur (alaybey) ist in Prizren stationiert, je einen Bataillonskommandeur (tabur ađası) gibt es in den Hauptstädten der vier Sandschaks.

Sowohl die Liste der Landwehr- als auch die der Gendarmerieoffiziere enthält ausschließlich muslimische Personennamen.

### Bevölkerung

Leider übermitteln uns die Salname's kein Bild der Bevölkerung nach der Nationalität, sondern lediglich nach der Religion. So ist es schwierig anzugeben, wie groß der Anteil der Türken, Albaner, Serben, Bulgaren, Griechen usw. war. Aufgrund einiger Angaben jedoch, die sich in bestimmten Reiseberichten und historischen Arbeiten finden, lassen sich, selbst wenn sich diese Informationen auf eine etwas spätere Epoche beziehen, zumindest für einzelne Sandschaks gewisse Schlüsse ziehen.

Über die muslimische Bevölkerung des Sandschaks Prizren kann klar gesagt werden, daß sie mit großer Mehrheit albanisch war. Hierfür gibt es eine Reihe von Beweisen. Nušić sagt, wenn er von den Einwohnern der Stadt Prizren spricht<sup>66</sup>), daß es dort außer einigen Beamten nicht mehr als 15—20 echt osmanische Häuser gebe; es gebe auch keine türkischen Dörfer außer einem, Mamuša (das noch heute existiert). „So ist Prizren leider der Mehrzahl seiner Bevölkerung nach eine albanische Stadt, und sie (die Albaner) sehen sie als ihre Hauptstadt an“, stellt er resignierend fest. T. Stanković, der von 1871 bis 1874 Übersetzer der Zeitung „Prizren“ und in den

<sup>64</sup>) Enver Ziya Karal, Osmanlı tarihi VI, S. 163; ders., Osmanlı tarihi VII, S. 187 f.

<sup>65</sup>) Enver Ziya Karal, Osmanlı tarihi VI, S. 116.

<sup>66</sup>) B. Nušić, S Kosova na Sinje more. Beograd 1902, S. 32.

neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts serbischer Konsul in Priština war, berichtet<sup>67)</sup>, es gebe in Priština keine osmanischen Familien. „Alle Mohammedaner sind Arnauten aus den Dörfern, daneben gibt es auch Leute aus Djakovica und Emigranten (muhacir) aus Serbien.“ Muhacir, fährt er fort, bedeutet einen Arnauten, der nach der Vereinigung der verschiedenen serbischen Gebiete von dort in das osmanische Gebiet geflohen ist. In Gnjilane gibt es keine echten Türken, sondern nur mohammedanische Arnauten, während in Preševo von 600 Häusern 570 arnautisch und etwa 30 serbisch sind.<sup>68)</sup> Vasil Kičov teilt mit, daß in dem späteren Wilajet Kosovo 410 000 muslimische Arnauten und 90 000 Türken lebten.<sup>68a)</sup> Für den Sandschak Niš gilt ebenfalls, daß der größte Teil der muslimischen Bevölkerung albanischer Herkunft war, in Debar waren die Muslime zu 100% Albaner, während die muslimischen Bewohner des Sandschaks Skopje teils Türken, teils Albaner waren.

Was die nichtmuslimische Bevölkerung betrifft, so ist das Problem komplizierter. Ohne Zweifel ist sie im Sandschak Prizren serbisch, neben einigen Zinzaren und katholischen Albanern, doch ist es schwer zu sagen, ob es dort auch Bulgaren gab. In Niš gab es einen großen Teil Serben, doch sicher auch einen erheblichen Anteil von Bulgaren, wenn wir die Abgrenzung des Sandschaks in Betracht ziehen. In den Sandschaks Skopje und Debar handelt es sich nicht um Serben oder Bulgaren, sondern um Mazedonier, um die sich Serben und Bulgaren stritten, die damals selbst noch nicht national differenziert waren und teils den Bulgaren, teils den Serben zu-neigten.

Selbstverständlich müssen die Zahlenangaben in den Salname's mit großer Vorsicht behandelt werden, allein schon angesichts der Tatsache, daß es damals noch keine geordneten Erhebungen gab und es sich um ein Gebiet handelte, wo es schwer war, überhaupt Registrierungen vorzunehmen. Besonders kritisch muß man bei Angaben über die Albaner sein, da diese ihre weiblichen Familienmitglieder grundsätzlich nicht registrieren lassen wollten und die Männer der

---

<sup>67)</sup> V. T. Stanković, Putne beleške po Staroj Srbiji. Beograd 1910, S. 79.

<sup>68)</sup> Ebda., S. 25 ff.

<sup>68a)</sup> Vasil Kičov, Grad Skopija. Sofia 1898, S. 41 ff.

Aufnahme aus dem Wege gingen aus Furcht, zur regulären Armee einberufen zu werden, wo die Dienstzeit sich auf fünf Jahre belief.<sup>69)</sup> Es ist ein bekannter Vorfall, daß die Albaner von Prizren und Umgebung revoltierten, als 1884 der Mutasarrif Değirmenli İbrahim Pascha eine Bevölkerungsaufnahme begann. Die muslimischen Bewohner lehnten es ab, die Namen ihrer Frauen und Töchter mitzuteilen, es gab eine allgemeine Empörung, und İbrahim Pascha zündete einen Teil der Stadt an.<sup>70)</sup> Wieweit die Statistiken in den vorliegenden Salname's überhaupt die weibliche Bevölkerung, sei sie nun muslimisch oder nichtmuslimisch, erfassen, ist nicht klar, da im allgemeinen nur von „Bewohnern“ (nüfus) gesprochen wird. An zwei Stellen des Salname von 1291, bei den Kaza's Kurşumlija und Štip, wird ausdrücklich von männlichen Einwohnern (nüfus-ı zükûr-ı islâm bzw. nüfus-ı zükûr) gesprochen, doch es bleibt offen, ob diese mehr beiläufigen Bemerkungen auf alle statistischen Bevölkerungszahlen auszudehnen sind, wenn auch manches dafür spricht.

Doch abgesehen von all diesem sind die Mitteilungen in den Salname's von erstrangiger Bedeutung, denn sie sind die ersten modernen statistischen Erhebungen über diese Gebiete und zweifellos zuverlässiger als die Angaben, die von Reisenden früherer Zeiten übermittelt werden. Die Angaben späterer Besucher stimmen meist mit denen der Salname's überein.

Die folgende Tabelle enthält neben Bevölkerungszahlen auch solche der Dörfer und Häuser in jeder Verwaltungseinheit. Sie korrigiert die in den beiden Salname's wiedergegebene Aufstellung an einigen Stellen, wo offenkundige Fehler und Lücken vorliegen; so fehlen u. a. Angaben über die beiden Kaza's Malësija e sipërme und Malësija e poshtme, die den Beschreibungen im Salname von 1291 entnommen wurden.

---

<sup>69)</sup> V. T. Stanković, *Kako e 1871 u Prizrenu...*, S. 79: „Ich bezweifle die Richtigkeit der türkischen amtlichen Statistik, besonders bei der Einwohnerzahl, denn sie (die Türken) haben keine exakte Aufnahme in den Gebieten vorgenommen, wo Albaner leben, da diese sich besonders gegen die Registrierung der Frauen zur Wehr setzen.“

<sup>70)</sup> S. Külçe, a.a.O., S. 273. Auch in Mazedonien wurden noch 1879 die Frauen bei den Volkszählungen nicht erfaßt. S. Tomo Tomoski, *Dokumenti...*, S. 9 f. und 17 f.

Kaza	Bevölkerung		Dörfer	Häuser
	muslimisch	nichtmuslim.		
Prizren	35 628	8 300	199	3 687
Djakovica	12 553	2 757	150	2 060
Peć	9 981	8 814	192	1 821
Priština	13 435	5 825	258	1 564
Gnjilane	12 544	11 607	227	527
Vučitrn	6 752	2 571	251	540
Tetovo	29 520	13 171 <sup>71)</sup>	163	1 934
Lumë	17 510	.	33	.
Gusinje	2 570	1 125	20	740
<b>Sandschak Prizren</b>	<b>140 493</b>	<b>54 170</b>	<b>1 493</b>	<b>12 873</b>
Niš	4 921	17 107	128	3 651
Pirot	5 772	29 741	219	2 195
Vranje	12 502	30 061	325	2 069
Leskovac	10 525	21 030	254	2 689
Prokuplje	6 207	4 618	141	882
Kuršumlja	5 951	757	91	180
Znepole	149	7 072	94	209
<b>Sandschak Niš</b>	<b>46 027</b>	<b>110 386</b>	<b>1 252</b>	<b>11 875</b>
Skopje	17 155	16 692	170	2 864
Kumanovo	9 116	15 244	122	998
Štip	11 920	11 201	130	2 144
Kriva Palanka	3 991	5 901	67	588
Radoviš	6 100	4 700	58	688
Kratovo	2 921	3 911	41	694
Kočani	4 033	4 250	63	701
<b>Sandschak Skopje</b>	<b>55 236</b>	<b>61 899</b>	<b>651</b>	<b>8 677</b>
Debar	16 851	8 618	159	1 600
Elbasan	24 776	1 211	120	1 900
Dibra e poshtme	55 020	150	42	2 500
Mat	15 740	.	43	3 600
Maësija e sipërme	4 051	35	23	.
Malësija e poshtme	7 000	36	5	.
<b>Sandschak Debar</b>	<b>123 438</b>	<b>10 050</b>	<b>392</b>	<b>9 600</b>
<b>Wilajet Prizren</b>	<b>365 194</b>	<b>236 505</b>	<b>3 788</b>	<b>43 025</b>

In mehreren Kaza's besteht also nach der Tabelle ein Mißverhältnis zwischen der Zahl der Dörfer und der der Häuser (z. B. Znepole mit 94 Dörfern und 209 Häusern, andererseits Mat mit 43 Dörfern und 3600 Häusern), ohne daß die Gründe für die Fehler im einzelnen erklärt werden können.<sup>72)</sup>

<sup>71)</sup> Diese Zahl nach dem Salname von 1290; 1291 hat bei gleichem Gesamtbetrag für den Sandschak 12 171.

<sup>72)</sup> Nur in ganz seltenen Fällen gibt es im Salname von 1291 Angaben über die Konfessionszugehörigkeit der nichtmuslimischen Bevölkerung, weshalb auf die Mitteilung dieser Zahlen hier verzichtet wurde.

## Wirtschaft und Verkehr

An dieser Stelle sollen nun zunächst einige allgemeine Angaben über die Hauptquellen dieser Arbeit, die beiden Salname's des Wilajets Prizren von 1290 (1873/4) und 1291 (1874/5), nachgetragen werden.

Der Salname von 1290 ist seit langem bekannt; eine Kopie befindet sich im Millet Kütüphanesi in Istanbul. Es ist ein Steindruck in Kleinformat mit 120 Seiten Umfang. S. 2—35 enthalten neben einem Kalender und einer Chronologie eine Liste der osmanischen Herrscher. Von S. 36 bis S. 99 folgen Namenslisten der Beamten, gewählten Ratsmitglieder usw. in den einzelnen Verwaltungseinheiten und -gremien des Wilajets. Ab S. 100 finden sich Verzeichnisse der Offiziere und Militärbeamten, der Gendarmerieoffiziere, der Lehrer von sieben Mittelschulen (rüşdiye), Entfernungsangaben zwischen der Hauptstadt und den Zentren der Kaza's, Tabellen über die Einwohnerzahlen sowie die Einnahmen und Ausgaben, auf S. 120 noch Änderungen und Berichtigungen. S. 77 und 78 fehlen, S. 76 wird unverändert auch auf S. 68 wiedergegeben.

Die zweite Ausgabe des Salname, d. h. die von 1291, ist u. W. bisher unbekannt gewesen.<sup>73)</sup> Eine Kopie wurde kürzlich von H. Kaleshi im Besitz eines Privatmannes im Kosmet aufgefunden und uns von diesem zur wissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung gestellt. Sie ist erheblich umfangreicher als die erste Ausgabe, und die Erweiterungen sind es auch, weshalb sie erst hier besprochen wird.

Das Buch hat ebenfalls Kleinformat (12 zu 17 cm), 176 Seiten Umfang und ist ein Steindruck. S. 2—30 stimmen weitgehend mit der ersten Ausgabe überein. Neu ist dann ein Verzeichnis der Statthalter in Prizren auf S. 31—33, das dem entsprechenden Abschnitt in diesem Aufsatz weitgehend zugrunde gelegt wurde. Von S. 34 bis S. 163 folgt der Teil mit den Beamten, Ratsmitgliedern usw. Er enthält nun aber nicht nur Namenslisten, sondern zusätzlich Beschreibungen der einzelnen Verwaltungsgebiete mit einer Fülle geographischer, wirtschaftlicher, kultureller und anderer Angaben, die hier wenigstens teilweise Berücksichtigung finden sollen. Die

---

<sup>73)</sup> In der İslâm Ansiklopedisi, Art. „Salname“ wird nur die Ausgabe von 1290 aufgeführt.

letzten Seiten des Salname sind wieder ähnlich wie die der Ausgabe von 1290.

Die genannten Textbeigaben machen insgesamt gut 65 Seiten des Salname aus. Trotz ihrer verschiedenen Länge — die albanischen Gebiete kommen im allgemeinen schlechter weg als die mazedonischen und serbischen — und kleinerer Stilunterschiede verraten sie eine einheitliche Redaktion. Letztere zeigt sich auch in den Fehlern: so werden z. B. die Wörter kaza und kasaba regelmäßig miteinander verwechselt, obwohl die unterschiedlichen Bedeutungen fast überall klar zu erkennen sind. Viele Texte beginnen mit ausführlichen geographischen Beschreibungen, bei denen besonderer Wert auf die hydrographischen Verhältnisse gelegt wird. Aus Raum-mangel muß auf diese Angaben fast völlig verzichtet werden, und nur auf der dieser Arbeit beigegebenen Karte sollen einige der vielen Namen wiedergegeben werden. Die geographischen Informationen wurden jedoch nachgeprüft und sind fast immer völlig korrekt. Die Mitteilungen über die wirtschaftliche Struktur der einzelnen Verwaltungseinheiten, die öffentlichen Einrichtungen und die Infrastruktur werden im folgenden ausführlicher dargestellt, das Schulwesen in einem besonderen Kapitel behandelt.

Über die Wirtschaft des Wilajets im ganzen gibt es keine zusammenfassenden Angaben. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe der Tabellen über die staatlichen Einnahmen und Ausgaben der Provinz nach dem Salname von 1291 (in Kuruş)<sup>74</sup>); die Zahlen von 1290 liegen durchschnittlich etwas niedriger.

#### Einnahmen

Art	Prizren	Skopje	Niš	Debar	insgesamt
Vermögenssteuer (mal vergü)	2 150 664	2 889 672	3 262 142	1 068 740	9 371 218
Geldablösung f. d. Militärdienst (bedelât-ı askeriye)	966 273	1 469 237	2 637 397	206 719	5 279 626
Zehnter (âşâr)	7 384 174	7 747 190	13 742 010	1 727 955	30 601 329
Hammelsteuer (ağnam rüsumı)	2 303 227	3 354 666	4 350 531	839 762	10 848 186
verschiedene (vari-dat-ı müteferrika)	1 880 209	1 725 371	2 500 910	356 400	6 462 890
insgesamt	14 684 547	17 186 136	26 492 990	4 199 576	62 563 249 <sup>75</sup> )

<sup>74</sup>) 5 Kuruş, 22 Para waren 1878 = 1 Goldmark (Meyers Handlexikon, 2. Auflage, Leipzig 1878, Münzumrechnungstabelle am Schluß des zweiten Bandes).

<sup>75</sup>) 56 554 288 Kuruş nach dem Salname von 1290.

Die Ausgaben setzen sich nach dem Salname von 1291 aus den Gehältern für die Verwaltungs-, Justiz- und Finanzbeamten, die Gendarmerie, Beträge für Bedürftige, Pensionen, Abfindungen für Lehnsgüter (timarat bedelâtı), Ausstattungen und Reparaturen von Amtsgebäuden (mefruşat ve tamirat) u. a. zusammen. Auf die einzelnen Sandschaks entfielen:

Ausgaben				
Prizren	Skopje	Niš	Debar	insgesamt
4 303 826	2 332 321	3 459 020	2 067 339	12 162 506 <sup>76)</sup>

Die folgenden Seiten enthalten nun Informationen über Wirtschaft und öffentliche Einrichtungen in den einzelnen Sandschaks und Kaza's, wie sie im Salname von 1291 mitgeteilt werden.

### Sandschak und Kaza Prizren (Perzerin)

Im Kaza gibt es verhältnismäßig große Wälder, wo in ausreichender Menge Bauholz für Prizren und Djakovica geschlagen werden kann. An zwei Stellen, bei Koriša und Nogavci, sind Kohlevorkommen, doch wurden sie nach einer Untersuchung nicht der Erschließung für wert befunden. Südöstlich der Stadt Prizren steht auf einem Hügel von etwa 120 m Höhe eine Burg (kale), in der gegenwärtig das 2. Bataillon, 2. Regiment der III. kaiserlichen Armee, stationiert ist. In der Schlucht östlich des Ortes gibt es eine kleine in Trümmern liegende Festung (kalecik) aus der Zeit der Eroberung; sie heißt Mädchenschloß (kızkalesi), und dort sollen Schätze aus alten Zeiten vergraben sein. Ebenso im Osten bei Crnipotok findet man Ruinen unter dem Namen Alaca Mağaza; dort sind einige Bilder von Menschen erhalten, und man nimmt an, daß es sich um eine alte Kirche handelt.

Die Stadt Prizren besteht aus 22 Stadtvierteln (mahalle) und hat 563 Läden, 13 Hane, zwei Bäder (hamam), 25 Moscheen, davon 23 mit Minaretten, eine Bibliothek mit 100 Bänden, acht Derwischkonvente (tekke), 15 Grabmäler (türbe) und vier Kirchen. Sie wurde im Jahre 792 H. (1389/90)<sup>77)</sup> von Sultan Yıldırım Bayezid erobert. Neun

<sup>76)</sup> 1290: 13 717 667 Kuruş.

<sup>77)</sup> Die Angabe, Prizren sei 1389/90 von den Türken erobert worden, findet sich auch im Qāmūs al-a'lām II/1492, sie ist jedoch unwahrscheinlich. Es ist indessen sicher, daß die Türken bereits vor der endgültigen Eroberung im Jahre 1455 Prizren

Brücken, eine davon aus Stein, führen innerhalb der Stadt über die Prizrenska Bistrica; es gibt 125 Mühlen und 130 Brunnen, die das ganze Jahr über Wasser spenden. Durch jedes Haus in der Stadt nördlich des Flusses und durch einige Häuser auf der Südseite führen Wasserkanäle (potok). Kein städtisches Grundstück ist kleiner als ein Evlek, viele sind jedoch 2—3 Dönüm<sup>78)</sup> groß und mit vielen Obstbäumen bestanden. Da jedermann im Frühjahr und Sommer Gemüse und Obst zieht, könnte man oft von einem Garten von Aram<sup>79)</sup> sprechen.

Drei Stunden westlich der Stadt befindet sich auf dem Gipfel des Berges Paštrik (Bështriq) das Grabmal des Sarı Saltuk Dede; er wird von der Bevölkerung sehr verehrt und sein Grab jedes Jahr zu einer bestimmten Zeit von vielen Menschen besucht.<sup>80)</sup>

Im Ort und den umliegenden Dörfern werden diverse Getreidearten und andere Früchte angebaut. Südlich, westlich und östlich von Prizren gibt es in den meisten Gegenden Weinberge, in denen aber auch Obstbäume stehen. Die Handwerker der Stadt setzen sich aus

---

eingenommen und für kürzere oder längere Zeit in ihrer Hand behalten hatten. Als Vuk Branković 1392 mit Bayezid Frieden schloß und sich zur Tributzahlung an die Türken bereit erklärte, mußte er auch die Anwesenheit türkischer Beamter in seinen Burgen, darunter Prizren, zugestehen (Jireček-Radonić, Istorija Srba. II, Beograd 1952, S. 97). Nach einem Einfall nach Serbien wurde ihm die Stadt von den Türken bei ihrem Rückzug wieder überlassen. 1426 trat Georg Branković aufgrund des Vertrages von Tata zwischen dem Despoten Stephan und König Sigismund Belgrad an Ungarn ab. Als das ungarische Heer Belgrad im Oktober 1427 belagerte, eroberte Murad II. Golubac, Niš und Kruševac, zerstörte Prizren und belagerte vergeblich Novobrdo (Jireček-Radonić, a.a.O., S. 130). Es scheint, daß die Türken Prizren bis August 1444 in Besitz behielten, als es zusammen mit einigen anderen Festungen von Georg Branković zurückgewonnen wurde (ebda., S. 144).

<sup>78)</sup> Ein türkischer Dönüm = 1210 qm, ein Evlek ist  $\frac{1}{4}$  Dönüm.

<sup>79)</sup> Vgl. Koran, Sure 89, Vers 7.

<sup>80)</sup> Diese Türbe liegt auf der albanischen Seite des Paštrik-Gebirges. Bis zum Zweiten Weltkrieg versammelten sich dort am Tage Ali's (2. 8.) die Bewohner von Nordalbanien und dem Kosmet, um Sarı Saltuk Ehre zu erweisen. Grab und Tekke unterstehen dem Konvent des Sa'diye-Ordens in Djakovica, weil nach der Legende das Grab des Sarı Saltuk von Acize Baba, dem Gründer der Sa'diye in Djakovica, aufgefunden worden war. Dort soll nur ein Teil seines Körpers beigesetzt worden sein. Nach anderen Überlieferungen ist hier nicht das Grab des Sarı Saltuk; er habe sich hier nur auf seiner Reise ausgeruht, als er, verkleidet als Pope, den Islam verbreitete.

Büchsenmachern (tüfenkci)<sup>81)</sup>, Schneidern, Gerbern, Sattlern<sup>82)</sup>, Goldschmieden und Scherenschmieden (makrazci) zusammen, doch gibt es auch Hersteller von Tauen aus Ziegenhaar (muytab), Eisenschmiede und Posamenter (kazzaz). Die Büchsenmacher liefern auf Bestellung Erzeugnisse im alten Stil, wie Zündnadelgewehre und Revolver. Unter den Schneidern gibt es Meister, die auf Frauenkleider aus Samt kunstvolle Blumenmuster mit Silberfäden sticken. Die Gerber erzeugen Saffian und anderes Leder, das von den Kaufleuten aus Bosnien, Serbien und Österreich in großen Mengen gekauft wird. Die Goldschmiede verfertigen silberne Zigarettdosen, Kaffeesevice, Leuchter u. a., die Scherenschmiede Gold- und Silberfiligranarbeiten (Scheren, Federmesser, Stöcke, Zigarettdosen usw.), die Ziegenhaarverarbeiter bunte Decken zum Auslegen der Zimmer und ähnliches. Die Posamenter sind Meister in der Fabrikation von Kordeln, Bändern, Knöpfen, Garn und Fäden aus Silber, Wolle und Seide. Die Frauen weben seidenen Hemdenstoff sowie dickes Baumwolltuch und Handtücher.

### **Kaza Tetovo (Kalkandelen)**

Wälder im Süden des Kaza bei Buković und Mavrovo dienen lediglich zur Versorgung der umliegenden Dörfer. Um Tetovo herum dehnen sich etwa 15 500 Dönüm Weinberge und Gärten aus, die neben Weintrauben auch Äpfel, Birnen und andere Früchte hervor-

<sup>81)</sup> Das Büchsenmacherhandwerk war noch im 17. Jahrhundert hochentwickelt, doch ging es zurück, als Prizren im Krieg mit Österreich zerstört wurde. Später erholte es sich wieder, und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Prizren 100 Büchsenmacher, die verschiedene Arten von Gewehren und Pistolen herstellten. Gleichzeitig entwickelten sich verschiedene Nebengewerke, wie die Hersteller von Gewehrläufen, die Drahtzieher, die Luntenschmiede und die Juweliere, die die Waffen verzierten. Ami Boué bezeichnet Prizren treffend als die größte Fabrik in Nordalbanien (*La Turquie d'Europe*. II, Paris 1840, S. 226) und Johann Georg von Hahn als Hauptwaffenschmiede der Balkanhalbinsel (*Reise durch die Gebiete des Drin und Wardar*, Wien 1865, S. 128). Die Kaufleute von Prizren beluden ihre Karawanen mit Gewehren, die bis nach Ägypten und Indien geliefert wurden. Die Büchsenmacher waren ausschließlich Muslime, da das Handwerk den Christen untersagt war. 1909 wurde von den Jungtürken die Herstellung von Gewehren überhaupt verboten.

<sup>82)</sup> In einer Stiftungsurkunde von 1538 werden bereits in Prizren Gerber erwähnt, daneben gab es einen Sattler- und einen Eisenwarenmarkt (H. Kaleshi — I. Redžep, *Prizrenac Kukli-beg i njegove zadužbine*. — *Prilozi za orijentalnu filologiju VIII—IX*, Sarajevo 1960, S. 159 f.).

bringen, die bis nach Istanbul und in andere Länder geliefert werden. Weiter gibt es Weizen, Gerste, Roggen, Mais, Futter und verschiedene sonstige Körnerfrüchte.

In der Stadt Tetovo findet man 573 Läden, zehn Hane, zwölf große und kleine Moscheen, sieben Tekke's, eine Bibliothek, zwei Bäder, 30 Backöfen (fırın), 20 Mühlen, 15 Walkmühlen (aba dingi), drei Gerbereien, ein Magazin, sieben Weinhäuser, eine Kirche, 21 Brunnen und eine große Uhr. Über die Tetovska reka (Büyükdere) führen vier steinerne Brücken. Gostivar zählt 335 Häuser, zwei Bibliotheken, drei Moscheen, zwei Konvente, sieben Hane, 13 Weinhäuser, ein Bad, eine Uhr und 80 Läden. Die Handwerker in Tetovo stellen für den lokalen Verbrauch Gold- und Silberarbeiten, moiriertes Eisen für Pistolen und Gewehre, groben Wollstoff, Webteppiche (kilim) und seidenen Hemdenstoff her.

### **Kaza Priština (Priština)**

Hier gibt es zwar sieben Waldgebiete, doch nur das an der Klisura hat Eichen und Buchen, die zu einigem Bauholz geschlagen werden können; aus den anderen Wäldern können nur von der Bevölkerung der umliegenden Dörfer kleine Bretter usw. gewonnen werden, die in den angrenzenden Kaza's verkauft werden. Auf vier Almen, denen von Berevce, Vrbestiča, Štrpče und Gotovuše, werden etwa 10 000 Schafe geweidet. Es werden Weizen, Roggen, Gerste, Futter, Mais und Hirse angebaut; berühmt sind manche Obstsorten.

In der Stadt Priština findet man 17 große und kleine Moscheen, eine Tekke, eine Kirche, eine Synagoge, eine große Uhr, 14 Hane, 16 Weinhäuser, 525 Läden, einen Tuchmarkt (bedesten) mit 28 Läden und drei Bäder. Außerhalb des Ortes gibt es Unterkünfte für eine Kompanie Soldaten und ein Arsenal, eine Stunde entfernt in nordwestlicher<sup>83)</sup> Richtung die Türbe von Sultan Murad I. und auf halbem Wege die des Bannerträgers Gazi Mestan Bey.<sup>84)</sup> Unter den Handwerkern von Priština gibt es Gerber, die die Überschüsse ihrer Produktion nach Serbien verkaufen, während Schneider, Posamentier und Ziegenhaarverarbeiter nur für den Bedarf des Kaza arbeiten. An jedem Montag wird ein Wochenmarkt abgehalten, darüber hinaus eine jährliche große Messe jeweils vom 15. bis 31. Mai.

<sup>83)</sup> Im Text fälschlich „südlich“.

<sup>84)</sup> Beide Grabmäler gehören bekanntlich auch heute noch zu den am meist besuchten Erinnerungsstätten auf dem Amselfeld.

**Kaza Djakovica (Yakova)**

Der Kaza besteht aus den drei Teilen Reka, Has und Malësija.<sup>85)</sup> Auf der Nordseite des Paštrik im Gebiet von Has gibt es einen Wald, wo große Mengen Bauholz geschlagen werden können. Zwei Stunden von Djakovica entfernt führt eine unter dem Namen Šivan<sup>86)</sup> bekannte große Brücke über den Bijeli Drim. Sie ist auf zwei einander gegenüberstehenden Felsen gegründet, der einzige Brückenbogen wölbt sich 25—30 m über den Wasserspiegel. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Kaza sind Weizen, Roggen, Gerste, Futter und ähnliches.

Die Stadt Djakovica war in alter Zeit ein Dorf namens Yakoviça. Im Jahre 1003 (1594/5) wurde die große Moschee fertiggestellt, deren Bau der aus dem Dorfe Guska (westlich von Djakovica) gebürtige Süleyman Efendi angeordnet hatte. Mit ihr verbunden ist eine Bibliothek, eine Elementarschule, ein Arbeitsraum für den Berechner der Gebetszeiten (muvakkit), ein Han, der gegenwärtig als Regierungskonak dient, und ein Bad; infolgedessen fanden sich Einwohner zusammen, und aus dem Dorf wurde eine Stadt (kasaba heyetine girmiş).<sup>87)</sup> Sie hat jetzt 16 große und zwei kleine Moscheen, acht Tekke's, 959 Läden, acht Magazine, zwei Hane, zwei Kirchen und eine Kaserne für ein Bataillon.<sup>88)</sup> Die Handwerker sind vor allem Schnei-

<sup>85)</sup> S. die beigegebene Karte; die Gebiete werden nicht als Nahiye's bezeichnet.

<sup>86)</sup> Švanjski most bei Zrze; im Zweiten Weltkrieg zerstört, dann wieder aufgebaut (L. D. Trajković, Serbien. Reiseführer. Belgrad 1954, S. 207 f.).

<sup>87)</sup> Die Moschee des Bizeban Süleyman Efendi in Djakovica ist eine der schönsten des Kosmet, doch besitzt sie keinerlei Inschriften. Fahri Efendi, Oberlehrer in Djakovica und einer der besten Kenner des Gebietes, erzählte H. Kaleshi über Süleyman Efendi folgendes: Er stammte aus einem albanischen Dorf in der Nähe von Djakovica. Als Kind war er sehr klug, einer der Höflinge des Sultans gewann ihn lieb und brachte ihn nach Istanbul, wo er zu hohen Würden gelangte. Mit Erlaubnis des Sultans kehrte er in seine Heimat zurück und beschloß, eine große Moschee zu bauen. Das erwählte Grundstück gehörte jedoch einem Katholiken mit Namen Jak Vula, der nicht verkaufen wollte. Endlich willigte er ein unter der Bedingung, daß die Stadt seinen Namen tragen solle. Süleyman erklärte sich einverstanden, und so wurde die Siedlung, die sich um die Moschee entwickelte, Jak-ova (türk. Yakova, alb. Gjakovë, serb. Djakovica) genannt. Heute heißt die Moschee bei den Albanern „Xhamija e Hadumit“. Auf dem Grundstück ließ Süleyman Efendi auch eine Medrese und einige andere Gebäude errichten.

<sup>88)</sup> In Djakovica waren die Soldaten in verschiedenen Häusern einquartiert worden. Um dem in Zukunft vorzubeugen, machten sich die Einwohner der Stadt, wie auch jene in Peć, selbst an den Bau einer Kaserne, die am Bayrampaşa-Feld

der, Gerber und Posamenter. Erstere verfertigen für die Frauen erstklassige Samtbekleidung, doch sind ihre Waren wie auch die der Posamenter nur für den lokalen Markt. Die Gerber indessen stellen Leder und Saffian her, die sie auch außerhalb des Kaza verkaufen. Die Bewohner des Kaza erzeugen für sich selbst eine besondere Art groben Wollstoffes.

### **Kaza Peć (İpek)**

In diesem Kaza gibt es sechs Wälder, aus denen Bauholz gewonnen wird; gleichzeitig können dort jeweils 2000 Schafe geweidet werden. Außerdem gibt es sechs Almen. Über den Bijeli Drim führen vier Brücken, zwei gemauert und die anderen zwei aus Holz. Zwei Stunden von Peć entfernt bei dem Dorf Crnilug<sup>89)</sup> befindet sich ein Heilbad (kaplica) mit schwefelhaltigem Wasser, das jedoch in Trümmern liegt. Ein weiterer Sauerbrunnen liegt zwei Stunden südlich der Stadt bei der Kirche von Dečani.<sup>90)</sup> Zu den Agrarprodukten gehört hier auch der Einkornweizen; berühmt ist die unter dem Namen Rosenapfel (gül elması) bekannte Apfelsorte. Daneben wird auch Viehzucht betrieben.

Peć hat ein Bad, 528 Läden, zwölf große Moscheen, ein Wachhaus (karahane), eine Kaserne mit fünf Unterkunftsräumen (koğuş), sechs Hane, eine Kirche und zwei öffentliche Uhren. Eine Viertelstunde von der Stadt entfernt befindet sich bei dem Dorf Arsenid ein Kloster<sup>91)</sup>, zwei Stunden entfernt nach Süden die Kirche von Dečani, die außergewöhnlich schön gebaut und ehrwürdig ist. An Handwerkern gibt es in der Stadt Gerber, Goldschmiede und Büchsenmacher; die ersteren stellen Leder und Saffian her, die an reisende Kaufleute verkauft werden, die Büchsenmacher verfertigen alte Waffen und die Goldschmiede machen silberne Filigranarbeiten. Auch Webteppiche, Gebetsteppiche und Sitzkissen werden erzeugt. Im Kaza gibt es schließlich fünf Wachhäuser für die Stationierung der Gendarmerie.

---

(Fusha e Bajram Pashës) errichtet wurde. Sie faßte 400 Mann und enthielt auch ein Lazarett und ein Militärmagazin. Die Bauleitung hatte ein Ingenieur, der aus Prizren gerufen worden war (Zeitung „Prizren“, Nr. 2 vom 21. August 1871).

<sup>89)</sup> Das heutige Pećka Banja.

<sup>90)</sup> Das von Stefan Uroš III. 1327/35 errichtete berühmte Kloster Dečani, s. a. etwas weiter unten.

<sup>91)</sup> Gemeint ist das Patriarchat.



Das Bad (hamam) des Gazi Ali Bey in Vüçitri



### **Kaza Gnjlane (Gilân)**

Es gibt drei Wälder mit reichlich Bauholz, das auch in den umliegenden Gebieten verbraucht wird. Über die Morava und die Krivareka (Eğridere) führen insgesamt acht Brücken. Innerhalb des Kaza gibt es zwei warme Quellen (kaplıca) bei Svirci und bei Hocataşa, ein Sauerbrunnen springt bei Zaptiga (?)<sup>92)</sup> aus dem Felsen und verschwindet dort auch wieder. Zu den landwirtschaftlichen Erzeugnissen gehören auch Hirse, Hanf, Weintrauben und andere bekannte Obstsorten.

In Gnjlane gibt es zwei Freitagsmoscheen, 160 Läden, einen mit einer Mauer umgebenen Messe-Bedesten, der 60 Läden enthält, eine Brunnenanlage (şadırvan), zwei Bäder, von denen eines verfallen ist, eine zerstörte Tekke, zwei Waffenmagazine, eine große Uhr, elf Brunnen und eine Kirche. Es werden vorzügliche grobe Wollstoffe, Decken und Säcke hergestellt, die auch in den umliegenden Kaza's Absatz finden. An jedem Dienstag wird ein Wochenmarkt abgehalten, daneben finden jedes Jahr im April und im Juni zwei ziemlich große Messen statt.

### **Kaza Vuçitrn (Vulçitrin)**

Im Ort gibt es drei große Moscheen, einen Regierungskonak mit zehn Räumen, eine Kirche, vier Brunnen, ein Bad, 110 Läden, vier Hane und zwölf Weinhäuser. Die Sitnica, die durch den Ort fließt, wird von zwei Brücken, einer aus Holz und einer aus Stein, überquert. Unter den Agrarprodukten ist besonders Futtergras zu nennen.

### **Kaza Gusinje (Gusine)**

Dieser Kaza ist größtenteils gebirgig und felsig. Es gibt einige Wälder, doch reicht das dort geschlagene Bauholz nur für den lokalen Verbrauch. Bei Plav gibt es einen See von etwa einer halben Stunde Länge, wo einige kleine Fische gefangen werden können. Da das Gebiet steinig ist, sind die Erträge der üblichen Nutzpflanzen wie Weizen, Roggen, Gerste, Futterpflanzen und Mais gering, doch gibt es dafür Kartoffeln.

Gusinje, Sitz der Verwaltung, hat drei Hane, 60 Läden und drei Moscheen. Es werden einige Textilwaren hergestellt, die auf dem

---

<sup>92)</sup> Die beiden letzten Orte konnten nicht bestimmt werden.

jeden Donnerstag stattfindenden Wochenmarkt verkauft werden. Plav ist ein ziemlich großes Dorf im Kaza, das 272 Häuser, einen Han, 20 Läden und zwei große Moscheen besitzt.

### **Kaza Lumë (Lûma)**

Verwaltungssitz ist Kullat e Dodës bei dem Dorfe Ploshtan. Es gibt große Wälder, deren Bauholz auch in den benachbarten Kaza's verbraucht wird; der Wald von Morinë besteht aus Fichten und Eichen und bringt Stämme von 40 cm Durchmesser und 19 m Länge hervor. Auf fünf Almen mit den Namen Güzeldere, Radomir, Sinanpaşa, Topojan und Bicaj weiden große Schafherden. An der Straße nach Shkodër gibt es drei Hane und vier Läden. In den Dörfern zählt man noch zwölf Freitagsmoscheen. Da der Kaza steinig und bewaldet ist, ist nur beschränkter Pflanzenbau anzutreffen.

### **Sandschak und Kaza Niš (Niş)**

Die Stadt Niš setzt sich aus 30 Stadtvierteln zusammen. Sie hat 1507 Läden, drei Magazine, 26 Hane, vier Bäder, 13 große und sechs kleine Moscheen und 24 Brunnen. In der Richtung des Belgrader Tors der Festung (kale) gibt es die beiden Türbe's des Dervelibaba und des Zayidebaci.<sup>93)</sup> An öffentlichen Gebäuden finden sich ein zweistöckiger Regierungskonak mit 35 Räumen, eine Kaserne der Gendarmerie, ein neuerrichtetes Telegraphengebäude, ein zur Hälfte gemauertes Gefängnis — in dessen Erdgeschoß sich fünf Unterkunftsräume und zwei Stuben für die Gendarmerie und Wärter, oben jedoch zwei Krankenzimmer, acht Haftzellen und ein mit einem Turm versehener Quartierraum befinden und das einen eigenen Brunnen hat —, vier Militärkasernen, ein Armenkrankenhaus der Armee<sup>94)</sup>, eine

---

<sup>93)</sup> Eine Tekke des Zahidebaci wird bereits von Evliya Çelebi erwähnt; s. die serbokroatische Übersetzung von H. Šabanović, Band I, Sarajevo 1957, S. 71 u. Anm. 24.

<sup>94)</sup> In Niš wurde am 1. 5. 1872 in Anwesenheit des Mutasarrif der Grundstein zu einem Krankenhaus gelegt, dessen Plan der Ingenieur Osman Efendi aus Sofia entworfen hatte. Das Krankenhaus sollte zwei Stockwerke haben; u. a. waren unten zwei Krankenzimmer, ein Zimmer für Dienstboten, eine Apotheke, ein Zimmer für den Chirurgen, Kleiderkammer, Speisekammer, Küche und Bad vorgesehen, oben zwei Krankensäle mit je 88 Betten, zwei Dienstbotenräume, ein Arzneizimmer, eines für die Krankenpfleger, ein Besuchszimmer und ein besonderer Raum für Wöchnerinnen (Zeitung „Prizren“, Nr. 41 vom 10. Juni 1872).

zweistöckige, zur Hälfte gemauerte Lehrlingsschule (islâhhane) mit 31 Zimmern und sieben Schlafsälen, zwei Kirchen und eine Synagoge. An der Nišava befinden sich drei Mühlen und 23 Gerbereien, über den Fluß führen zwei Brücken.

Östlich der Stadt in eineinhalb Stunden Entfernung sind zwei Warmbäder (bana)<sup>95</sup>), eines für Männer, das andere für Frauen, dabei ein Han mit sechs Zimmern. Das Wasser ist eisenhaltig und heilsam bei mancherlei Krankheiten. Die Bäder werden im Sommer viel von der Bevölkerung beiderlei Geschlechts besucht, die mit Wagen dorthin kommt. Die Umgebung der Stadt bei Vinik und Grbavce ist voll von Wein- und Obstgärten. Dort wachsen Süß- und Sauerkirschen, gelbe Aprikosen, Pfirsiche und andere Früchte; viele besitzen dort Holz- und Steinhäuser, und manche von ihnen wohnen dort mit ihren Familien bis zur Zeit der Weinlese. In der Stadt werden für den Bedarf im Sandschak Seile, Taue, Strümpfe sowie aus Hanf und Baumwolle Tücher hergestellt. Im Kaza werden die bekannten Agrarprodukte angebaut, Roggen und Gerste gelegentlich nach Serbien exportiert.

#### **Kaza Pirot (Şehirköyü) und Nahiye Bela Palanka (Palanka)**

In Pirot gibt es neun große Moscheen, zwei Kirchen, eine Synagoge, drei Tekke's, 879 Läden, 22 Hane, 119 Weinhäuser, 80 Magazine, 42 Backöfen, 31 Kaffeehäuser, acht Mühlen, drei Gerbereien, zwei Bäder, eine große Uhr mit Schlagwerk, einen ordentlichen Regierungskonak, eine Festung (kale) und zwei Schanzen (tabya). In der Stadt stehen die Grabmäler (ziyaretgâh) von Tahtavîbaba und Gazi İskender Bey<sup>96</sup>), ferner befinden sich auf städtischem Grund eine Wollkämmerei und eine Fabrik zur Herstellung von Kordeln, sieben Teppichwebstühle und 50 Messestände (panayır dükkânları).

Über die Nišava führen sechs große Brücken, über die Temska drei, davon eine gemauerte. Die Umgebung des Ortes ist in einem Umkreis von vier Stunden Gartenland; von dem erzeugten Obst und Gemüse wird ein kleiner Teil nach Sofia und Znepole geliefert. Das Klima ist ziemlich gemäßigt. An der Grenze nach Serbien stehen zwei, in anderen Teilen des Kaza noch weitere 18 gute Wachhäuser (karakolhane). Bela Palanka hat auch eine Festung (kale). Der Boden ist für alle Arten von Nutzpflanzen einschließlich Reis und Baumwolle geeignet. Überall gibt es Wälder und Bäume.

<sup>95</sup>) Niška Banja.

<sup>96</sup>) Von Evliya Çelebi nicht erwähnt.

### **Kaza Leskovac (Leskofça)**

In Leskovac gibt es fünf Moscheen, sechs Tekke's, eine Kirche, 901 Läden, 34 Backöfen, 14 Hane, 13 Magazine, 480 kirahane<sup>97)</sup>, 20 Kaffeehäuser, drei Weinhäuser und 13 Gerbereien. Drei Brücken führen über die Morava und die Vlasina, weitere je drei über die Medvedja und die Veternica, dazu kommen 33 kleine Holzbrücken an den Landstraßen; an den Flüssen stehen 95 Mühlen. Das Klima des Ortes ist sehr angenehm.

Im Umkreis von 1—3 Stunden befinden sich viele Wein- und Obstgärten, deren Erzeugnisse für den örtlichen Konsum bestimmt sind. Eine halbe und vier Stunden entfernt gibt es die beiden Grabmäler (ziyaretgâh) des Şamlı und des Arabbaba<sup>98)</sup>, im und beim Ort mehrere heilige Plätze (makam). Der Boden des Kaza ist für alle Arten von Pflanzen geeignet, Haupterzeugnis ist jedoch Hanf; überall wachsen Eichen. Drei Eisenbergwerke<sup>99)</sup> liegen still.

### **Kaza Vranje (İvranye)**

In Vranje finden wir fünf große Moscheen, acht Tekke's, ein Bad, eine öffentliche Uhr, zwei Kirchen, ein Telegraphengebäude, 990 Läden, fünf Magazine, 14 Hane, 28 Backöfen, 86 Weinhäuser und 23 Mühlen. Die Umgebung des Ortes besteht aus Wein- und Obstgärten, deren Produkte an Ort und Stelle verbraucht werden. Das Klima ist sehr angenehm. Eine halbe Stunde von der Stadt entfernt steht eine zerstörte Festung aus alter Zeit. Über die Morava führen vier hölzerne und eine große steinerne Brücke, doch wird der Fluß sonst (durch Mühlen usw.) nicht genutzt.

Im Osten des Kaza gibt es sechs Eisenbergwerke<sup>100)</sup>, von denen nur noch drei gegenwärtig in Betrieb sind. Eineinhalb Stunden östlich von Vranje gibt es ein Warmbad (kaplica)<sup>101)</sup> mit zwei Quellen, deren Wasser sehr heiß ist. Der Boden ist für alle Arten von Nutzpflanzen geeignet, doch herrschen einige Körnerfrüchte und in großer Menge Hanf vor. Überall gibt es Wald und Obstbäume. Seit der Bildung des Wilajets sind viele Weinstöcke gepflanzt worden.

<sup>97)</sup> Wörtlich „Mietshaus“, doch ist die Bedeutung hier unklar.

<sup>98)</sup> Nähere Angaben über die beiden Heiligen sind nicht bekannt.

<sup>99)</sup> Vielleicht diejenigen bei Crna Trava am Oberlauf der Vlasina.

<sup>100)</sup> Bei Masurica und ebenfalls am Oberlauf der Vlasina.

<sup>101)</sup> Vranjska Banja.

### **Kaza Prokuplje (Ürgüb)**

Die Stadt Prokuplje besteht aus fünf Stadtvierteln und hat fünf große Moscheen, eine Kirche, sechs Hane, 229 Läden, ein Magazin, sechs Kaffeehäuser, acht Mühlen, eine öffentliche Uhr und 13 Brunnen. Bei Cadina sind die Trümmer einer alten Burg zu sehen.<sup>102)</sup>

Der Kaza enthält 88 muslimische und 53 christliche Dörfer<sup>103)</sup>; in den muslimischen Dörfern gibt es noch 15 weitere Freitagsmoscheen. Das Klima ist äußerst angenehm und gemäßigt. Es werden diverse Nahrungsmittel und in den Gärten Weintrauben und Obst erzeugt, wovon ein Teil an Ort und Stelle verbraucht, der Großteil indessen nach Niš geliefert wird. Überall gibt es Wälder, von denen Bauholz gewonnen wird.

### **Kaza Znepole (Trän; İznipol)**

In der Stadt Trän gibt es keine Freitagsmoschee, jedoch zwei Kirchen, 127 Läden, vier Backöfen, acht Hane, zwei Ziegeleien, zwei Magazine und einen neuen Regierungskonak. Über die Erma<sup>104)</sup> ist mit Hilfe einer Insel eine zweiteilige ziemlich große Brücke geschlagen, die unten gemauert ist und oben aus Holz besteht. Am Fluß stehen zwölf Mühlen, im Ort ein alter verfallener Turm. In jedem Jahr findet zwölf Tage nach dem Winteranfang (rûz-ı kasım) ein Säbor (bulg. Messe) genannter Jahrmarkt von drei Tagen Dauer statt. Das Klima ist sehr angenehm, und überall gibt es waldige und gebirgige Gegenden. Demgemäß sind in manchen Dörfern alle Arten von Pflanzen zu finden, während in anderen, die in gebirgiger Landschaft liegen, nicht alles gedeiht. Im Kaza gibt es zwei Klöster.

### **Kaza Kurşumlija (Kursunlu)**

In Kurşumlija finden wir eine Freitagsmoschee, eine Medrese, in deren Mitte das Grab eines gewissen Süheyl<sup>105)</sup> ist, 50 Läden, zwei Backöfen, vier Hane, vier Kaffeehäuser, zwei Magazine und einen

<sup>102)</sup> Wohl die heute Hisar benannte Burg.

<sup>103)</sup> Nach Manojlo v. Smiljančić (Beiträge zur Siedlungskunde Südserbiens. In: Abhandlungen der k. k. Geograph. Gesellschaft in Wien, II/1900, Nr. 2, S. 38) betrug der Anteil der muslimischen Bevölkerung im Bereich Prokuplje vor 1876 mehr als 55%, vorwiegend Albaner. Nach 1878 waren durch die Auswanderung der Albaner, Tscherkessen und Türken 60 Dörfer unbewohnt, in den anderen eine Bevölkerungsverringerung zu beobachten.

<sup>104)</sup> Im Text fälschlich als Nišava bezeichnet.

<sup>105)</sup> Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt.

Regierungskonak mit Frauengemächern (haremlık). Im Bereich der Stadt gibt es mehrere Flüsse: die Banjska, Toplica, Kosavnica, an ihren Oberläufen viele Obst- und Gemüsegärten, die durch abgeleitetes Wasser bewässert werden. Über die Banjska und die Toplica führt je eine Brücke, die aus einem dicken Balken besteht und jeweils von einer Person überquert werden kann; unterhalb des Ortes steht noch eine große Holzbrücke über die Toplica. In der Stadt gibt es ein altes Bad, in zehn Minuten und einer Viertelstunde Entfernung zwei aus Ziegeln errichtete Kirchen aus der Zeit der Genuesen.<sup>106)</sup> In Kuršumlija werden die für den Warentransport verwendeten vier-rädrigen Ochsenwagen hergestellt. An zwei oder drei Stellen in den Bergen von Kosavnica und Krčmari sind Ruinen von alten Burgen.

Zwei Stunden von der Stadt entfernt befindet sich ein Warmbad (ılıca)<sup>107)</sup>, dessen Wasser sehr heiß und gesund ist, sowie weitere heiße Quellen eine Viertelstunde vom Stadtviertel Mehmedbey an der Landstraße und bei Lukovo. Der Boden des Kaza ist für alle Arten von Feldfrüchten geeignet; neben einigen anderen Getreidearten gibt es heljda (serb. Buchweizen) und eine besondere Maisart sowie Kartoffeln. Die seit der Bildung des Wilajets angelegten Weingärten liefern jetzt Ertrag. Die Umgebung des Ortes ist in einem Umkreis von einer halben Stunde mit Obst und Gemüse bepflanzt, die hier und in den benachbarten Orten verbraucht werden. Das Klima ist äußerst angenehm. Überall wachsen Bäume verschiedener Arten. Im Kopaonik-Gebirge gibt es zwei Sägewerke und gegen zehn Walkereien für grobe Wollstoffe. Schließlich sind noch 15 Brennereien vorhanden, die die in den Gärten gezogenen großen blauen Pflaumen verarbeiten.

### **Sandschak und Kaza Skopje (Usküb)**

Die Stadt Skopje besteht aus 25 Stadtvierteln und hat 1066 Läden, 50 Backöfen, 60 Weinhäuser, 20 Brunnen, fünf Magazine, 50 Hane, von denen einige mit gemauerten Lagerräumen ausgestattet sind, zwei große Bäder und 16 Moscheen mit Minaretten, davon fünf mit Blei und die anderen mit Holz gedeckt. Ferner gibt es zwei Tekke, 17 kleine Moscheen (mescid), drei Kirchen, eine Synagoge und eine große Uhr mit Schlagwerk. Die Burg enthält das Grabmal von Fatih

<sup>106)</sup> Ein damals beliebter Ausdruck für alte Bauwerke, der natürlich nichts über Alter, Herkunft usw. aussagt.

<sup>107)</sup> Kuršumlijska Banja.

Cafer Baba.<sup>108)</sup> Zu den öffentlichen Gebäuden gehören ein zweistöckiger alter Regierungskonak mit 20 Räumen und zwei Schlafsälen, ein großes altes Lagerhaus (anbar) mit einem Garten vor der Tür, schließlich ein neuer zweistöckiger Konak mit 19 Räumen und angeschlossenen Frauengemächern (harem dairesi) und einem Brunnen, umgeben von Bäumen, ein ziemlich großes Gefängnis mit sechs Zellen und einer Wachstube und einem Brunnen mit Bäumen davor. Gegenüber befindet sich ein Gebäude für den Stadtrat und das Handelsgericht, das auch zwei Unterkünfte für Kavalleristen und einen Stall besitzt. Im Westteil des Ortes gibt es ein zweistöckiges neues Telegraphengebäude mit Zimmern für die Beamten und einem Stall.

Durch den Vardar werden drei Mühlen betrieben, auf beiden Seiten des Flusses liegen schöne Gärten, und über ihn führt eine große Brücke aus alter Zeit (âsâr-ı atikadan). Ferner sind dort 15 Gerbereien und ein in städtischem Besitz befindliches Arsenal anzutreffen, während weitere 30 Gerbereien an dem Bach liegen, der den Ort durchfließt. Eine Viertelstunde von der Stadt entfernt bei der Eisenbahnstation befindet sich eine Reihe vorzüglicher Kasi-nos und Hane, Ausflugsorte sind Tamlacak und Ekşisu, eine halbe Stunde entfernt. Fünf Minuten außerhalb des Ortes liegt die Türbe des Gazi Baba<sup>109)</sup>, in der Umgegend Gärten und die Türbe's des Hindi Baba und des Haydar Baba.<sup>110)</sup> Vier Stunden von Skopje gibt es zwei Bäder (bana) mit schwefelhaltigem Wasser<sup>111)</sup> und in ihrer Nähe sehr gute Zimmer sowie einen Han mit fünf Räumen.

In der Stadt werden neben den üblichen Bedarfsartikeln Leinen- und Baumwolltuch und Webteppiche hergestellt, die jedoch nur für den örtlichen Bedarf bestimmt sind. Vier Stunden entfernt gibt es einen Marmorsteinbruch.<sup>112)</sup> Im Kaza werden ansonsten die bekannten Getreidearten, Gemüse und Obst angebaut.

<sup>108)</sup> Von Evliya Çelebi nicht erwähnt.

<sup>109)</sup> Dieser Gazi Baba ist identisch mit dem bekannten Dichter und Sänger Aşık Çelebi, geboren 926 H. (1519/20) in Prizren. Er war Kadi in vielen Orten der europäischen Türkei, daneben auch kurz in Alanya (Alâiye), und starb in Skopje im Şaban 979 (Januar 1572). Am bekanntesten wurde er jedoch durch sein Werk „Maşâ'ir aş-şu'arâ" und durch Übersetzungen aus dem Arabischen. Sein Grabmal in Skopje gehört zu den bekanntesten Heiligtümern der Stadt (Art. „Aşık Çelebi" in der İslâm Ansiklopedisi und der betr. Art. in der Encyclopedia of Islam.)

<sup>110)</sup> Evliya Çelebi erwähnt keines dieser beiden Grabmäler; das Grab eines Hindi Baba wird von ihm jedoch in Vukovar (Übersetzung von Hazim Šabanović, Band II, Sarajevo 1957, S. 117) überliefert.

<sup>111)</sup> Heute Katlanovska Banja nahe der Straße nach Titov Veles.

<sup>112)</sup> Nicht bekannt.

### **Kaza Kumanovo (Kumanova)**

In Kumanovo gibt es zwei Moscheen, zwei Tekke's und eine öffentliche Uhr; in den Dörfern bestehen weitere drei Tekke's. An jedem Donnerstag wird im Ort ein großer Markt abgehalten, der von vielen Personen aus Skopje und den umliegenden Kaza's besucht wird und auf dem alle Arten von Waren und Lebensmitteln gehandelt werden. Am Fluß, der durch die Stadt fließt (Kumanovska reka), liegen Mühlen, er selbst wird von einer großen Brücke überquert. An Textilien werden grobe weiße Wollstoffe (beyaz şayak) hergestellt und daraus Gebetsteppiche, Kissen- und Polsterbezüge, Strümpfe, Decken, Säcke usw. für den lokalen Bedarf gefertigt. U. a. werden auch Hirse (dari), Platterbsen (burçak) und Hanf angebaut, und es gibt Boden, der für alle Arten von Früchten geeignet ist.

### **Kaza Štip (İştib)**

Štip hat sieben Tekke's, neun Moscheen, eine Kirche, 250 Läden, sechs Backöfen, vier Hane und ein vorzügliches Telegraphengebäude. Aus Ziegenhaar werden Decken und Säcke sowie rote und andersfarbige Kissen- und Polsterbezüge und Leibbinden hergestellt. Landwirtschaftliche Erzeugnisse sind neben Weizen, Gerste, Roggen und Mais auch Reis, Sesam, Bohnen, Tabak, Opium (sic) usw.

### **Kaza Kriva Palanka (Palanka)**

In Kriva Palanka gibt es zwei Moscheen, ein Bad, fünf Tekke's, davon eines für die Mevlevi-Derwische, sieben Türbe's, eine große öffentliche Uhr mit Schlagwerk, 150 Läden, sechs Hane, fünf Backöfen und fünf Weinhäuser. Die Burg stammt aus alter Zeit. Die Umgebung des Ortes ist voller Obstgärten, das Klima ist angenehm, das Wasser leicht und sehr kalt. Über die Krivareka (Eğridere) führt eine ordentliche Brücke, und es sind dort zahlreiche Mühlen zu finden. Es werden die üblichen landwirtschaftlichen Produkte angebaut.

### **Kaza Radoviš (Radovište)**

In Radoviš finden wir vier große und drei kleine Moscheen, zwei Tekke's, eine große Uhr mit Schlagwerk, sechs Hane, vier Weinhäuser, 120 Läden, fünf Brunnen, sechs Backöfen, ein Bad und eine Kirche. Das Klima ist angenehm, das Wasser sehr kalt und leicht. Es werden grobes Wolltuch (şayak) in weißer, schwarzer, roter und gelber Farbe, Baumwollstoff und aus Ziegenhaar Decken und Säcke

und andere Dinge für den örtlichen Bedarf hergestellt. Agrarprodukte sind auch Reis, Bohnen und Opium.

### **Kaza Kratovo (Kratova)**

Kratovo hat zwei Tekke's, drei Hane, ein großes Bad, fünf Moscheen, eine Kirche, zehn Weinhäuser, 50 Läden, fünf Backöfen, eine große Uhr mit Schlagwerk und einen Regierungskonak mit 5—6 Räumen. Am Fluß, der durch den Ort fließt (Kratovska reka), gibt es 20—30 Gerbereien und Färbereien; mehrere gute Brücken führen hinüber. Die Gerber stellen vorzügliches Saffianleder her, das im Ort und in der Umgebung verwendet wird. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind wie anderswo.

### **Kaza Kočani (Koçana)**

In Kočani gibt es drei Moscheen mit Minaretten, vier Tekke's, eine große Uhr mit Schlagwerk, zehn Hane, zehn Weinhäuser, 100 Läden, eine Kirche und zehn Backöfen. Am Fluß (Koçanska reka) stehen Reismühlen (pirinç dingi) und Mehlmühlen; Brücken überqueren ihn. Neben den bekannten Agrarerzeugnissen wird dort der beste Reis angebaut, der im Ort wie auch in Skopje verbraucht wird. Obst und Gemüse dienen lediglich für den lokalen Bereich.

### **Nahiye Kačanik (Kaçanik)**

Kaçanik ist Sitz eines Müdir und hat 5—6 Hane, eine von Sinan Pascha erbaute große Moschee mit Minarett<sup>113</sup>), ca. 50 Läden und eine Türbe. Die Nahiye liegt an der (geplanten) Eisenbahnstrecke von Skopje nach Priština, sie hat Boden, der für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse dienen kann, ein angenehmes Klima und ist so „geeignet für Kultivierung und Fortschritt“ (müstaidd-i imar ve terakki).

### **Sandschak und Kaza Debar (Debre)**

Debar, Verwaltungssitz des gleichnamigen Sandschak, hat vier Hane, 380 Läden, ein Bad, eine große Moschee, fünf Tekke's und eine Kirche. Am Stadtrand gibt es eine Kaserne für zwei Bataillone Soldaten, ein Wachhaus (karakol) und ein Arsenal. Nahe der Kaserne

<sup>113</sup>) Diese Moschee des Großwesirs Koca Sinan Pascha existiert noch heute. Nach der Originalinschrift, die erhalten ist und ein Gedicht von Vâlihî enthält, wurde sie 1003 H. (1594/5) erbaut (vgl. H. K a l e s h i, Veliki vezir Kodža Sinan-paša, njegove zadužbine i njegova vakufnama. — Gjurmime Albanologjike, Nr. II, Priština 1965, S. 105—43).

steht der Regierungskonak, ferner sind dort zwei Schlafsäle für die Gendarmeriesoldaten (asakir-i zaptiye), zwei Räume für die Offiziere, ein Stall für 50—60 Tiere, ein ordentliches Lagerhaus (mahzen) und ein Gefängnis vorhanden. Über die Radika, die durch den Ort fließt, führen zwei gemauerte Brücken. Eine halbe Stunde von Debar entfernt befinden sich zwei Bäder (kaplica), von denen das Wasser des einen Alaun, das des anderen Schwefel enthält.<sup>114)</sup>

Im Kaza gibt es viele Wälder, die sowohl zum Fällen von Bauholz als auch zum Weiden von etwa 60 000 Schafen dienen. Vorhandene Marmor- und Gipsbrüche werden nicht ausgenutzt, da die Kosten den Einnahmen nicht angemessen sein würden. Es werden einige Textilien hergestellt; die landwirtschaftliche Erzeugung, die auch etwas Tabak einschließt, kann den örtlichen Bedarf nur für vier Monate decken, während der übrigen Zeit müssen Einkäufe in den umliegenden Kaza's vorgenommen werden.

### **Kaza Elbasan (İlbasan)**

Elbasan besitzt 32 Stadtviertel, 25 Moscheen, eine öffentliche Uhr, sechs Tekke's, fünf Türbe's, zwei Kirchen, 480 Läden, zwei Magazine, 10 Backöfen, fünf Kaffeehäuser, neun Weinhäuser, 25 Brunnen und zwei Bäder. Über den Shkumbin führen fünf gemauerte Brücken, und es befinden sich dort mehrere Mühlen. Bei den Dörfern Rasë, Çaragaj, Seferan und Belsh gibt es vier Seen, die je etwa drei qkm groß sind<sup>115)</sup>; sie enthalten süßes Wasser und erlauben den Fang einiger kleiner Fische; bei den Dörfern Kuders und Bujars liegen zwei Heilbäder (kaplica). Zu den landwirtschaftlichen Erzeugnissen gehören auch Tabak, etwas Baumwolle, Seide und Reis. Auch einige Textilwaren werden hergestellt.

### **Kaza Dibra e poshtme (Debre-i Zîr)**

Verwaltungssitz ist das Dorf Tomin; dort gibt es auch 80 Läden und einen Han. Die Dörfer Sohodoll<sup>116)</sup>, Dehoshishtë und Peshkopi<sup>117)</sup> haben je eine Freitagsmoschee, in einigen anderen Dörfern sind kleine Moscheen. Wegen der Kargheit des Bodens müssen Nahrungsmittel von auswärts gekauft werden.

<sup>114)</sup> Baništa nördlich von Debar.

<sup>115)</sup> Die Seen von Belsh zählen insgesamt 38 von verschiedener Größe in einem Gebiet besonderer landschaftlicher Schönheit (Çun Jonuzi (Red.): Guide d'Albanie. Tirana 1958, S. 263).

<sup>116)</sup> Im Text steht Homodoll (?).

<sup>117)</sup> Das heutige Verwaltungszentrum des Gebietes.

### **Kaza Mat (Mat)**

Der Kaza besteht aus vier Stämmen: Xhela, Zoqolli, Ollamani und Bozhiku. Im Dorf Patin gibt es eine Freitagsmoschee, in anderen Dörfern kleine Moscheen. Wochenmärkte werden in Derjan, Kām-pūstāwīs<sup>118)</sup> und Klos abgehalten. Agrarprodukte gibt es in ausreichender Menge, Feigen und Granatäpfel werden auch nach den benachbarten Kaza's verkauft.

### **Kaza Malësija e sipërme (Malisya-i Bâlâ)**

Verwaltungssitz ist Homësh; hier und in Goricë gibt es Grundschullehrer, die von seiten des Staatsschatzes (hazine) ernannt wurden. Die landwirtschaftliche Erzeugung ist für den Eigenbedarf ausreichend.

### **Kaza Malësija e poshtme (Malisya-i Zîr)**

Er umfaßt fünf große Dörfer. Da der Boden nicht<sup>119)</sup> fruchtbar ist und zwei Dörfer in steiniger Gegend liegen, müssen Nahrungsmittel aus den umliegenden Kaza's bezogen werden.

Im letzten Teil dieses Abschnitts sollen noch einige Angaben über die Verkehrslage im Wilajet Prizren folgen, wobei wieder in erster Linie auf die Mitteilungen des Salname von 1291 zurückgegriffen wird.

Daß **Straßennetz und Brückenbauten** völlig unterentwickelt waren, ist allgemein bekannt und wird auch von allen Reisenden der damaligen Zeit bestätigt. Versuche zu einer Besserung, ausgelöst durch militärische ebenso wie wirtschaftliche Erwägungen, scheiterten nur zu oft an der Korruption, dem Erbübel der osmanischen Verwaltung.<sup>120)</sup> Immerhin weiß der Salname von einigen modernen Straßenbauten zu berichten, die wir hier erwähnen, ohne daß wir die Angaben jedoch im einzelnen nachprüfen können.

Im Sandschak Prizren gibt es eine 8 m breite Straße von der Hauptstadt bis Štimlje. Dort gabelt sie sich in zwei Straßen von je 12 arşın<sup>121)</sup> Breite nach Kačanik und Priština; entlang der ersteren

<sup>118)</sup> So im Text; der Ort war nicht zu bestimmen.

<sup>119)</sup> Die Verneinung fehlt im Text, muß aber sinngemäß ergänzt werden.

<sup>120)</sup> Wie G. Muir Mackenzie — A. P. Irby berichten (a.a.O., S. 57), wurde z. B. für den Bau der Straße Saloniki—Janitsa (Yenice-i Vardar) zunächst von der Bevölkerung eine Sondersteuer als Ablösung eingezogen, danach wurde der Bau dennoch durch Zwangsarbeit ausgeführt, und das Geld floß in die Tasche des Paschas.

<sup>121)</sup> 1 arşın = 0,68 m.

wurden sieben Brücken, davon sechs mit steinernen Fundamenten und Holzbelag und eine völlig gemauerte, entlang der anderen sechs mit Fundamenten aus Stein und hölzernem Belag errichtet. Die Straße von Kačanik nach Skopje ist bis Elezhanı 5,5 m, bis Yanıkhān 7 m und dann bis Skopje 9 m breit, die von Štimlje bis Priština auf 9 m Breite markiert, jedoch noch nicht fertiggestellt. Eine weitere Straße ist von Prizren zum Kaza Lumë mit 7,5 m und weiter bis Malësija e poshtme mit 5,5 m Breite im Bau. Auf der von Priština nach Kuršumlja führenden Straße gibt es sieben Brücken, davon eine wieder völlig aus Stein, die anderen nur mit steinernem Fundament, im Kaza Peć vier Brücken über den Crni Drim, je zwei aus Stein und aus Holz.

Ordentliche Chausseen mit Schotterbelag und teilweise auch mit Bäumen und Gräben auf beiden Seiten führen von Niš bis Pirot (Şehirköyü), Leskovac und Prokuplje (Ürgüb); an den beiden Morava-Übergängen wurden große Brücken gebaut. Besonders gute Verbindungen scheint Pirot besessen zu haben; es gibt die alte Heerstraße nach Niš und Sofia, ferner eine direkte Straße nach Leskovac mit einer Abzweigung nach Bela Palanka und andere Wege nach Vidin, Berkovica und Trän. Bela Palanka ist mit Belogradčik durch eine Straße verbunden. Im Kaza Prokuplje gibt es neben der genannten Chaussee nach Niš auch moderne Landstraßen nach Beloljin an der Grenze des Kaza Kuršumlja und nach Brestovac an der Grenze von Leskovac.

Eine gute 9 m breite Landstraße führt von Tetovo (Kalkandelen) nach Skopje.

Es folgt noch eine Aufstellung über die Entfernungen in Stunden zwischen Prizren, den Hauptorten der Sandschaks und den Zentren der Kaza's, die in beiden Salname's enthalten ist:

**Sandschak Prizren**

Zentrum des Kaza	Zentrum des Sandschaks
Prizren	—
Djakovica	6
Peć	12
Vučitrn	16
Gnjilane	14
Priština	12
Gusinje	24
Tetovo	8
Lumë	12

**Sandschak Niš**

Zentrum des Kaza	Zentrum des Sandschaks	Zentrum des Wilajets
Niš	—	32
Pirot	12	44
Vranje	22	24
Leskovac	7	32
Prokuplje	6	28
Kuršumlija	10	22
Trän (Znepole)	19	56

**Sandschak Skopje**

Skopje	—	18
Kočani	16	34
Štip	14	32
Radoviš	20	38
Kriva Palanka	18	36
Kumanovo	6	24
Kratovo	14	32

**Sandschak Debar**

Debar	—	26
Mat	17	34
Dibra e poshtme	5	18
Elbasan	18	42
Malësija e sipërme <sup>122)</sup>	.	.
Malësija e poshtme <sup>122)</sup>	.	.

Eine **Eisenbahnverbindung** bestand zu jener Zeit bereits zwischen Skopje und Saloniki. Neben einer Verbesserung der Warentransporte bedeutete sie vor allem eine Erleichterung der Reise zur Hauptstadt Istanbul, die bis dahin normalerweise auf dem mühsamen Landweg über Kriva Palanka, Kjustendil und Samakov und dann auf der Heerstraße über Filibe (Plovdiv) und Edirne erreicht werden mußte. Von Saloniki aus gab es Dampfschiffahrtslinien zum Goldenen Horn. Die erste Bahnstation im Wilajet war Zelenikovo, die zweite der vorläufige Endbahnhof Skopje. Geplant war bereits die Weiterführung bis Vučitrn mit Stationen in Elezhanı, Kačanik, Varoš, Lipljan und Priština. Eine andere geplante Verbindung von Skopje über Prizren bis Shkodër wartet noch heute auf ihre Verwirklichung. Welcher Bedeutung dem Bau von Eisenbahnen in manchen Kreisen zugemessen wurde, geht aus der oben im Zusammenhang mit der Nahiye Kačanik zitierten Bemerkung hervor; er trägt bei „zur Kultivierung und zum Fortschritt“.

<sup>122)</sup> Fehlen in der Tabelle.

Da das Wilajet keine Küste besaß, entfallen auch Angaben über die **Seeschifffahrt**; die Dampferverbindung zwischen Saloniki und Istanbul liegt außerhalb unserer Provinz. Wieweit möglicherweise eine bescheidene **Binnenschifffahrt** — etwa auf der Morava — betrieben wurde, wird ebenfalls nicht mitgeteilt. Außerhalb des Wilajet gab es seinerzeit z. B. Flößerei auf dem unteren Vardar.

In einer ganzen Reihe von Städten werden **Telegraphengebäude** genannt, in den Listen der Beamten auch solche des Telegraphendienstes, die z. T. die französische Sprache beherrschen mußten. Die größeren Städte waren sicher schon damals durch den Telegraph miteinander bzw. mit Istanbul verbunden. Über das Postwesen schweigt sich der Salname völlig aus; aus anderen Quellen wissen wir jedoch, daß Poststationen für die Beschaffung von Pferden in den größeren Orten zu finden waren. Die Beförderung von Postsendungen steckte jedoch noch völlig in den Anfängen.<sup>123)</sup>

### Das Unterrichtswesen

Viele Bestimmungen des 1839 verkündeten Hatt-ı Şerif von Gülhane blieben entweder tote Wörter auf dem Papier, oder ihre Anwendung war begrenzt, besonders wenn es sich um die Rechte der Christen und ihre Gleichstellung mit den Muslimen handelte. Was jedoch das Erziehungswesen anbelangt, so hatten die Reformen eine günstige Wirkung. Mustafa Reşid Pascha, der als Botschafter der Türkei in Paris und London die Vorzüge des europäischen Schulsystems kennengelernt hatte, war der Überzeugung, daß, wenn man eine Europäisierung der Türkei erstrebe, man sich nicht auf die alte klassische Medrese mit ihrem mittelalterlichen Lehrsystem stützen könne, sondern moderne öffentliche Schulen eröffnen müsse. Die neuen Mittelschulen bzw. Progymnasien (rüşdiye) sollten die Basis der Erziehung darstellen und wurden bald überall eingerichtet. An die Rüşdiye schloß sich das Gymnasium (idadiye) an. Ab 1830 hatte die Eröffnung mehrerer Kriegsschulen begonnen, 1848 wurde in Istanbul ein Dar ül-Muallimin (Lehrerseminar) eröffnet, 1863 das Dar ül-Fünun (Universität), zu dessen Rektor der Albaner Hoca Tahsin ernannt wurde, der erste türkische Astronom, in Paris ausgebildet.<sup>124)</sup>

<sup>123)</sup> In der europäischen Türkei gab es 1875 insgesamt 429 Postbüros, im Deutschen Reich 1876 vergleichsweise 8135 (Meyers Hand-Lexicon, 2. Auflage, Leipzig 1878, Tabelle „Statistik des Postverkehrs“).

<sup>124)</sup> İsmail Habib Sevük, Tanzimat devri edebiyatı. İstanbul (İnkılâp Kitabevi) o. J., S. 11 ff., und besonders Ed. Engelhardt, a.a.O., Bd. II, S. 8 ff.

Wir wissen nicht sicher, welche Reformen für die Grundschulen vorgesehen waren, die in erster Linie Koranschulen waren, aber auch an ihnen gingen die Reformen nicht vorüber. In den Elementarschulen wurden neue Fächer wie Rechnen, Geschichte und Erdkunde gelehrt. Die Schulen waren unentgeltlich und obligatorisch. Die Behörden interessierten sich für die Gründung neuer Schulen und ernannten Lehrer mit einem regelmäßigen Monatsgehalt anstelle der früheren Hodschas, die von den Eltern der Kinder selbst bezahlt worden waren.

Die Angaben, die uns der Salname von 1291 vermittelt, zeigen, daß die Gründung neuer Schulen im Wilajet ziemlich rasch vonstatten ging. In den siebziger Jahren haben wir bereits ein relativ entwickeltes Schulsystem. Mittelschulen waren bald in allen größeren Städten eröffnet. Die Lehrer waren Beamte mit Monatsgehältern, und sie wurden vom Sandschak oder Kaza mittels einer Abgabe bezahlt, die von der Bevölkerung erhoben wurde. Interessant ist der Befehl des Wali, veröffentlicht in der Zeitung „Prizren“ Nr. 14 vom 13. November 1871 und allen Mutesarrifs zugestellt, worin es heißt, es müsse in jedem Dorf mit mindestens 100 Häusern mit Hilfe der Dorfbewohner eine Schule für die Kinder gebaut werden. Wenn die Schulen errichtet seien, solle man Lehrer ernennen. Die Bezahlung könne den Dorfbewohnern nicht überlassen werden, da sie dies niemals tun würden, sondern das müßten die staatlichen Organe vornehmen, die das Geld vorher von der Bevölkerung einzogen. Es würden Inspektoren geschickt, die die Arbeit und die Ordnung der Schulen kontrollieren werden.

Natürlich betrafen diese Reformen nicht die Medresen, die ihre Arbeit und ihr Leben wie früher fortführten.

Neben den türkischen Schulen wurden auch von verschiedenen Religionsgemeinschaften eigene Schulen eröffnet. Wir besitzen keine sicheren Angaben, seit wann es die serbischen Schulen gab, die in den Kirchen und Klöstern bestanden, aber wir wissen, daß die Serben in Prizren 1836 den ersten Schulbau errichteten.<sup>125)</sup>

Um die Angaben, die im Salname zu finden sind, besser verstehen zu können, kehren wir ein wenig zurück und wenden uns den Mitteilungen zu, die von verschiedenen Reisenden in den sechziger Jahren über die Schulen gemacht werden. Giljferding (Hilferding), der Prizren 1855 besuchte, gibt an, die Orthodoxen hätten dort eine

<sup>125)</sup> P. Kostić, a.a.O., S. 114.

Elementarschule für 200 Schüler und eine Mädchenschule besessen; die katholische Gemeinde hätte auch eine Schule, wo die katholischen Albaner Unterricht erhielten.<sup>126)</sup> Die Angaben von Hahn<sup>127)</sup> und Emile Wiet, dem französischen Konsul in Shkodër<sup>128)</sup>, beziehen sich auf die Epoche von 1860 bis 1865 und sind völlig identisch: in Prizren haben die Türken 17 Elementarschulen für Knaben und 9 für Mädchen sowie eine Mittelschule; die Serben hatten eine Elementarschule und die Katholiken ebenfalls eine. Beide hoben hervor, daß Österreich-Ungarn die katholische Schule finanziere und der Unterricht in italienischer Sprache abgehalten würde.<sup>129)</sup> Seit 1821 war Prizren Sitz eines katholischen Metropoliten. Ein besonders wichtiges Ereignis für die Erziehung bei den Serben war die Eröffnung der theologischen Schule in Prizren am 1. 10. 1871. Dieses Priester- und Lehrerseminar, dessen Lehrer aus dem unabhängigen Serbien kamen und eine lebendige nationalistische Aktivität entwickelten, bildete einen großen Teil der Kader sowohl für die Schulen in Mazedonien als auch für Serbien im engeren Sinne aus.<sup>130)</sup> Bei der Eröffnung der damaligen serbischen Schulen und vor allem des Priester- und Lehrerseminars spielte der russische Konsul in Prizren, Jastrebov, eine bedeutende Rolle.<sup>131)</sup>

Der Salname gibt uns zweifellos die zuverlässigsten Angaben über die Lage des Schulwesens nicht nur für Prizren, sondern auch für das ganze Wilajet. Leider haben wir in den meisten Fällen nur allgemeine Angaben und keine Einzelheiten über Volkstum und Konfession. Eine Zusammenstellung der Schulen und Schüler ergibt folgendes Bild:

<sup>126)</sup> A. Giljferding, *Bosna, Hercegovina i Staraja Srbija*. St. Petersburg 1859, S. 203 f., 212 f.

<sup>127)</sup> J. G. H a n (Hahn), *Putovanje kroz porečinu Drima i Vardara*. Beograd 1876, S. 127 (serbische Übersetzung von: *Reise durch die Gebiete des Drin und Wardar*, Wien 1865).

<sup>128)</sup> E. W i e t, *Mémoire sur le pachalik de Prizrend*. — *Bulletin de la Société de Géographie*, octobre 1866.

<sup>129)</sup> Interessant ist die Anmerkung von Nušić (S Kosova . . . S. 32), daß die albanischen Katholiken albanisch mit lateinischen Buchstaben schrieben, die sie in dieser Schule gelernt hatten. Das war die erste Verwendung der Lateinschrift unter den Albanern in diesem Gebiet. Andererseits kennen wir viele Fälle, wo die Albaner mit arabischen Buchstaben schrieben.

<sup>130)</sup> T. S t a n k o v i ć, *Putne beleške po Staroj Srbije*, S. 6.

<sup>131)</sup> B. N u š i ć, *S Kosova . . .*, S. 29.

**Aufstellung der im Salname von 1291 genannten Unterrichtsanstalten**

Kaza	Elementarschulen		Mittelschulen	Medresen
	muslimisch	nichtmuslimisch		
(in Klammern die Zahl der Schüler)				
Prizren	21		1	4
Tetovo	7		—	5
Gostivar	2		—	2
Priština	.		1	1
Djakovica	17		—	2
Peć	12		—	2
Gnjilane	1	1	—	1
Vučitrn	5 <sup>132)</sup>	1	—	1
Gusinje	3		—	—
Lumë	6		—	—
<b>Sandschak Prizren</b>	<b>76</b>		<b>2</b>	<b>18</b>
Niš	9	3	1	4
Pirot	3	3	—	.
Leskovac	4	1	1	2
Vranje	5 (270)	2 (280)	—	2
Prokuplje	4	1	1	1
in den Dörfern noch	13			
Znepole	1	2	—	.
Kuršumlija	1 (60)	.	—	1
<b>Sandschak Niš</b>	<b>40</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>10</b>
Skopje	10	3	1	8
Kaçanik	1 (100)		—	.
Kumanovo	2 (70)	1 (80)	1 (21)	1
in den Dörfern noch				7
Štip	22 (351)	15 (870)	1 (70)	.
Kriva Palanka	3 (90)	5 (160)	—	.
Radoviš	4 (70)	1 (60)	1 (50)	.
Kratova	2 (143)	2 (115)	1	1
Kočani	2 (120)	1 (51)	—	1
in den Dörfern noch	18 (555)	5 (86)		
<b>Sandschak Skopje</b>	<b>64</b>	<b>33</b>	<b>5</b>	<b>18</b>
Debar <sup>133)</sup>	10	2	1	.
Elbasan <sup>133)</sup>	10	2	1	.
Dibra e poshtme	6 (je 40—50)		—	.
Mat	8		—	.
Malësija e sipërme	2 (Lehrer)		—	—
Malësija e poshtme	3		—	—
<b>Sandschak Debar</b>	<b>43</b>		<b>2</b>	.

<sup>132)</sup> In dieser Zahl sind zwei sog. yazı mektebi enthalten.

<sup>133)</sup> Die Übereinstimmung der Zahlen für Debar und Elbasan kann Zufall sein, es kann jedoch auch ein Schreibfehler vorliegen.

Insgesamt werden also 268 Elementarschulen genannt, von denen 51 ausdrücklich für Nichtmuslime sind. Dazu kommen 12 Mittelschulen; die Lehrer an sieben von ihnen werden am Schluß der *Salname's* aufgeführt, die anderen Mittelschulen werden lediglich im Text erwähnt. Schließlich sind in den Beschreibungen der Kaza's auch 46 Medresen enthalten, deren Zahl aber sicher unvollständig ist. Schülerzahlen werden fast nur für den Sandschak Skopje gegeben, sind aber auch dort nicht komplett. Über die Religions- und Konfessionszugehörigkeit der nichtmuslimischen Elementarschulen werden nur in Ausnahmefällen Angaben gemacht, weshalb auf deren Mitteilung hier verzichtet wurde.

Die obige Tabelle führt zu folgenden Ergebnissen:

Angesichts der damaligen Umstände und Bevölkerungszahl gibt es ein relativ entwickeltes Schulsystem;

die Christen hatten eigene Schulen, in denen je nach ihrer Zugehörigkeit Serben, Bulgaren oder Griechen lehrten<sup>134</sup>); auffällig ist, daß die Schülerzahl in den christlichen Schulen meist höher als in den türkischen ist;

der Anteil der Mittelschulen bzw. Progymnasien (*rüşdiye*) ist relativ klein, und es besteht kein Obergymnasium (*idadiye*); solche wurden erst später eröffnet, eines in Skopje und ein anderes in Bitola.

Im Zusammenhang mit den Schulen weisen wir auf eine Tatsache hin, die wohl besonderes Interesse verdient. In dieser Epoche sahen die Türken der Eröffnung der verschiedenen nichtmuslimischen Schulen ohne Widerstand zu. Doch schon damals, obwohl aus dem *Salname* nicht ersichtlich, entstand ein echter Kampf, bald hinter den Kulissen, bald offen und auf diplomatischer Ebene, zwischen Bulgaren, Serben und Griechen um die Gründung von Schulen in Mazedonien und dem Kosmet. Die Griechen sahen die Zinzaren als ihre Landsleute an und gründeten mit den griechischen Kirchen auch griechische Schulen, selbst in einigen Dörfern.<sup>135</sup>) Die Bulgaren

---

<sup>134</sup>) Es ist vielleicht bemerkenswert, daß die Serben, Bulgaren und Griechen, die in der Türkenzeit mit lauter Stimme Schulen in ihren eigenen Sprachen verlangten und erhielten, wobei sie auch die europäischen Großmächte zu Hilfe riefen, keiner nationalen Minderheit ihre eigenen Schulen zugestanden, sobald sie selbst die Unabhängigkeit erhalten hatten, sie vielmehr in ihrer nationalen Erziehung mit allen Mitteln behinderten.

<sup>135</sup>) Die Zinzaren errichteten 1870 in Prizren eine neue Schule und führten den Unterricht in griechischer Sprache ein (P. K o s t i ć , a.a.O., S. 80).

zogen Nutzen aus dem Ferman vom 11. 3. 1870, demgemäß ein bulgarisches Exarchat anerkannt wurde, schickten in diese Gebiete ihre Metropoliten und Priester und entwickelten eine breite Aktivität zur Eröffnung bulgarischer Schulen. Die Anerkennung des Exarchats half auch der russischen Diplomatie in Istanbul bei der Behauptung, daß alle Slawen in der Türkei, die das bulgarische Exarchat anerkannten, bald von der türkischen Knechtschaft befreit würden.<sup>136)</sup> Obwohl das Exarchat alle orthodoxen Slawen in der Türkei sammeln sollte, begann es bald mit der Einführung einer echt bulgarischen Kirchen- und Schulpolitik. Andererseits unterstützte das Königreich Serbien die Eröffnung serbischer Schulen und verschiedener kultureller Vereinigungen<sup>137)</sup> in finanzieller, politischer und diplomatischer Weise. Dieses Problem wurde besonders in den neunziger Jahren akut, wobei das folgende Beispiel eine geeignete Illustration ist. Am 4. 5. 1894 kam einer der bekanntesten serbischen Politiker und späterer Ministerpräsident, Dr. Vladan Djordjević, in der Eigenschaft eines serbischen Gesandten nach Istanbul. Zu den wichtigsten Punkten seiner Arbeit bei der Pforte gehörten die Eröffnung serbischer Schulen in Mazedonien und die Anerkennung einer serbischen Nationalität (Sirb milletî) von seiten der Pforte. In der Tat wurden innerhalb weniger Jahre in diesem Gebiet nicht nur Elementarschulen, sondern auch viele serbische Gymnasien eröffnet.<sup>138)</sup>

<sup>136)</sup> Dr. Vladan Djordjević, serbischer Gesandter bei der Pforte von 1894 bis 1897, schreibt in seinem Buch „Srbija i Turska“, Beograd 1928: „... die russische Botschaft... hat immer in Mazedonien die Bulgaren gegen uns unterstützt“ (S. 312), dagegen an anderer Stelle: „Es ist meine Überzeugung, daß Rußlands uns niemals bei einer autokephalen serbischen Kirche in der Türkei unterstützen wird“ (S. 229).

<sup>137)</sup> So wurde 1885 in Prizren ein serbischer Sängerbund „Sv. Uroš“ gegründet. Auf den Konzerten der Vereinigung wurden neben der russischen, türkischen und serbischen Nationalhymne serbische patriotische Lieder gesungen (P. Kostić, a.a.O., S. 37—40).

<sup>138)</sup> In seinem Bericht an die serbische Regierung stellt V. Djordjević die Ergebnisse seiner Arbeit bei der Pforte dar, die sich bezüglich des Schulwesens wie folgt zusammenfassen lassen: Es wurde die Erlaubnis zur Eröffnung von serbischen Gymnasien in Istanbul, Skopje und Saloniki erteilt, etwa 50 serbische Elementarschulen wurden im Wilajet Kosovo eröffnet, es wurde die Genehmigung zur Eröffnung serbischer Schulen sogar für Bitola erteilt, obwohl nicht nur die türkischen sondern auch die russischen Vertreter nachwiesen, daß es dort keine Serben gebe. Zwei kaiserliche Befehle ergingen, worin die Eröffnung serbischer Schulen in den Wilajets Kosovo, Saloniki und Bitola ausdrücklich angeordnet wird, und es wurde eine serbische Zeitung in Istanbul gegründet, die ein starker Hebel zur Verbreitung serbischen Bewußtseins unter den Serben in der Türkei werden sollte, vielleicht stärker als die Schulen selbst (V. Djordjević, a.a.O., S. 311).

### Die Zeitung „Prizren“

In der Zeit des Bestehens des Wilajets Prizren fand ein sehr wichtiges kulturelles Ereignis statt: Die Wochenzeitung „Prizren“ (Perzerin) begann ihr Erscheinen in türkischer und serbischer Sprache. Dies bedeutete den Anfang des Zeitungswesens in diesem Gebiet. Das Blatt wurde durch die Initiative des Wali Safvet Pascha, des vormaligen Wali von Bosnien, gegründet; er war zuvor in Sarajevo der Gründer einer ähnlichen halbamtlichen Zeitung mit dem Namen „Sarajevski Cvjetnik“ (Gülşen-i Saray) gewesen.<sup>139)</sup> Die erste Nummer der „Prizren“ erschien am 27. Ğumādā II 1288 H. (14. August 1871). Unter dem Titelkopf heißt es: *İşbu gazete dahilî ve haricî her türlü havadisi ve menafi-i umuma dair enva-ı mebahisi olarak haftada bir defa çıkar.* (Diese Zeitung erscheint einmal wöchentlich und bringt alle Arten in - und ausländischer Nachrichten sowie Themen von allgemeinem Interesse.) Wegen dieser Zeitung und des Druckes anderer Veröffentlichungen wurde die Wilajetsdruckerei eingerichtet. Die türkische Druckmaschine wurde aus Istanbul bezogen, die serbische aus Belgrad. Redakteur des türkischen Teiles war der *Mektubî-i Vilâyet Şeref Bey*, Hauptschriftsetzer *Âkif*, Redakteur des serbischen Teiles der Direktor der Theologischen Schule, *I. Savić*, und Übersetzer vom Türkischen ins Serbische *T. Stanković*, der spätere ser-

<sup>139)</sup> Als Vorbild der Zeitung „Prizren“ und wahrscheinlich auch des „Sarajevski Cvjetnik“ hat offenbar die Zeitung „Tuna“, das Organ des Donauwilajets, gedient, die zu jener Zeit von dem bekannten Ahmed Midhat Efendi redigiert wurde, der später im kulturellen Leben der Türkei eine große Rolle spielen sollte. Die „Tuna“ erschien vom 3. März 1865 bis zum 1. Juni 1877: *İşbu gazete dahiliye ve hariciye ve her mebahisi şamil olarak haftada bir defa çarşamba günleri çıkar.* (Diese Zeitung erscheint wöchentlich einmal mittwochs und umfaßt Themen des Inneren und Äußeren sowie aller anderen Bereiche). Die zweite und dritte Seite waren in bulgarischer Sprache, während die gleichen Seiten in der „Prizren“ auf serbisch erschienen. Daneben wurde im Donauwilajet am Ende jedes Monats ein „Tuna gazetesinin ilâvesi“ (Beilage zur Zeitung „Tuna“) herausgegeben, worin neue Gesetze, Verordnungen, Gerichtsentscheide und ähnliches abgedruckt wurden. Nr. 7 der „Prizren“ enthält eine Bekanntmachung des Inhalts, daß am Ende jedes Monats ein Ergänzungsblatt (ilâve) herausgegeben werden soll, worin „neue Gesetze und Verordnungen, Verfügungen und Urteile gegen Übeltäter“ veröffentlicht würden; ein solches Blatt erschiene bereits im Donauwilajet. Es liegen jedoch keinerlei Angaben vor, ob eine solche zusätzliche Veröffentlichung jemals erschienen ist. Über die Zeitung „Sarajevski Cvjetnik“ und die Zeitung „Bosna“, die ihr voranging (1866—68), s. Hamid Dizdar, *Belješke o razvitku štampe u Bosni i Hercegovini.* — *Život* 12—13, 1958, S. 146—52 u. 263—69.

bische Konsul in Priština.<sup>140)</sup> Obwohl in Jugoslawien und in der Türkei viel Mühe aufgewendet wurde, alle Nummern dieser Zeitung, die bis 1874 erschien, vollständig aufzufinden, so hatte man doch keinen Erfolg. Nur in der Zentralbibliothek der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste finden sich zwei unvollständige Jahrgänge: Von 1871 die Nummern 1—20, wovon 4, 9, 10, 11 und 18 ihrerseits unvollständig sind, und von 1872 die Nummern 41—50, davon 46 und 49 nicht komplett. Die Zeitung bestand aus vier Seiten, von denen die erste und vierte türkisch, die zweite und dritte serbisch waren (Format 38 x 25 cm). Regelmäßige Bestandteile waren Nachrichten über innere Ereignisse, kurzgefaßte Berichte über auswärtige Ereignisse, amtliche Nachrichten und Mitteilungen, Zuschriften aus dem Landesinneren und gelegentlich kurze politische Kommentare. Wie diese Zeitung eine wirkliche Seltenheit im Hinblick auf das zusammengestellte authentische Material ist, so sind es auch einzelne in der Zeitung veröffentlichte Nachrichten, da sie ein Licht auf den damaligen Zustand im Wilajet und auf bestimmte Geschehnisse werfen.

Im Leitartikel der ersten Nummer heißt es, daß gemäß der neuen Ordnung in jedem Wilajet eine Zeitung gegründet werde und daß dies nun auch in Prizren erfolgt sei. Die Fortsetzung des Leitartikels auf der ganzen Seite ist den Albanern gewidmet: der ungeordneten Lage unter ihnen, Mord, Blutrache, wie neue Maßnahmen herbeizuführen seien, um die Lage zu verbessern, daß die Albaner nicht zur Armee gingen, keine Steuern zahlten und nicht die osmanische Herrschaft, sondern nur ihre eigenen Führer achteten. Besonders wird die Gesetzlosigkeit in den Gebieten von Debar und Mat betont. Zum Schluß heißt es, die Albaner seien lauter und klug und hätten dem Osmanischen Reich eine große Zahl bedeutender Leute gegeben. Jetzt solle ihre Lage gebessert werden, indem im Wilajet viele Elementarschulen gegründet und Lehrer mit regelmäßigem Gehalt angestellt würden.<sup>141)</sup>

<sup>140)</sup> V. T. Stanković, Putne beleške, S. 67 ff.; Ismail Eren, a.a.O.

<sup>141)</sup> Die Türken waren der Auffassung, die Albaner seien muslimische Osmanen wie sie selbst, und konnten sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Albaner eigene Schulen in albanischer Sprache haben sollten, anstatt nur in türkischer Sprache. Darum hatte die Eröffnung albanischer Schulen ein größeres Gewicht als die der griechischen, bulgarischen, serbischen usw. Während die Schulen in jenen Sprachen ziemlich früh eröffnet wurden, wurde die erste albanische Schule nach großen Mühen gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichtet. Das ist möglicher-

Diese Idee aus dem Leitartikel zieht sich wie ein roter Faden durch alle Nummern der Zeitung, so daß man den Eindruck gewinnt, daß das Blatt der Unterrichtung der Albaner dienen sollte, trotz des Umstandes, daß es nicht auf albanisch erschien. So gibt es auf Seite 4 von Nr. 1 eine Nachricht über eine Übung der Landwehr (redif) des neuen Systems in verschiedenen Zentren des Wilajets. Besonders werden die Albaner des Prizrener Bataillons gelobt. Sie hätten sehr rasch die neue Form der Übung verstanden.<sup>142)</sup> In Nr. 2 ist wieder ein Artikel dem Problem der redif-Verbände gewidmet. Der Grundgedanke ist, die Albaner hätten nicht die Absicht, zur Landwehr zu gehen, und sie liefen vor der Armeekommission davon, die von Dorf zu Dorf ziehe, um sie in die Stammrolle einzutragen. Allein in den Kaza's Skopje und Tetovo verbargen sich 5270 Personen. Nr. 5 vom 11. September 1871 enthält eine amtliche Bekanntmachung (ilân-ı resmî), worin es heißt, verschiedene Führer in Debar würden überhaupt keine Herrschaft anerkennen, sondern sie zögen die Steuern selbst ein und führten eigene Siegel. Trotz der Anwendung sehr strenger Maßnahmen wachse ihre Macht und verderbe die Ordnung.

Vor allem gibt es eine interessante Polemik zwischen der Istanbuler Zeitung „Basîret“ und „Prizren“. In Nr. 465 der „Basîret“ wurde ein Artikel mit der Unterschrift „Ein Arnaute“ veröffentlicht, worin hervorgehoben wird, daß die Einwohnerschaft von Prizren, ob muslimisch oder christlich, albanischer Abstammung sei und es niemandem nütze, daß die Zeitung zur Hälfte in türkischer und zur anderen in bulgarischer (= serbischer) Sprache erscheine. Der Schreiber verlangt, die beiden Seiten sollten anstatt bulgarisch albanisch erscheinen. Was das Problem des Alphabets anbelange, so sei es leicht zu lösen: man könne das Alphabet einer anderen Sprache übernehmen und anpassen oder ein neues Alphabet schaffen... In der Erwiderung der Zeitung „Prizren“ (Nr. 7 vom 25. September 1871) heißt es, die Behauptung sei nicht richtig, daß die nichtmuslimische Bevölkerung insgesamt albanischer Herkunft sei, sie sei vielmehr in

---

weise auch einer der Gründe, daß bei der Befreiung der Balkanvölker von der türkischen Herrschaft die Albaner hinter ihren benachbarten Balkanvölkern zurückblieben.

<sup>142)</sup> In Nr. 40 findet sich ein Lob auf die Albaner, die sich durch große Geschicklichkeit bei der Handhabung der Waffen und durch militärische Disziplin auszeichneten, während es in Nr. 44 heißt, die Albaner bewältigten die Ausbildung in einem Monat, und behauptet wird, sie seien die größten Krieger auf der Welt.





den Sandschaks Skopje und Niš bulgarischer Herkunft<sup>143)</sup> und hätte ihre bulgarischen Schulen, sogar in Prizren selbst. Die albanische Sprache indessen habe sich noch nicht zu einer Literatursprache entwickelt, und es mache große Mühen, in einem Alphabet zu drucken, das erst zusammengestellt werden müsse. In den Städten könnten die Albaner türkisch, und in den Dörfern würden türkische Schulen gegründet; so könne man türkisch lesen.

Der erwähnte Artikelschreiber in der „Basîret“ war mit dieser Antwort der „Prizren“ jedoch nicht zufrieden, sondern erwiderte von neuem in Nr. 498. Er blieb bei seiner früheren Forderung, der er beifügte, daß es in der Zeitung des Wilajets Joannina zwei Seiten in albanischer Sprache gebe und daß eine solche Zeitung auch in Shkodër geschaffen werden müsse. In der Antwort in Nr. 13 der „Prizren“ vom 6. November 1871 heißt es, man habe nicht aufgerufen, das Albanische zu einer Schriftsprache zu machen, und es bestünden große Unterschiede zwischen den einzelnen Formen des gegischen Dialekts: Elbasan-Debar, Prizren und Lumë-Djakovica. Am Schluß werden einige statistische Daten über die Bevölkerungszahl in den verschiedenen Sandschaks nach ihrer Religionszugehörigkeit gegeben:

Sandschak	muslimisch	bulgarisch	lateinisch <sup>144)</sup>
Prizren	170 440	25 008	4 520
Niš	42 530	101 222	4
Skopje	77 905	78 810	—
Debar	165 199	10 584	—
Zusammen	456 074	215 624	4 524

Einleitend wurde bereits davon gesprochen, daß es der türkischen Herrschaft klar war, eine Einführung ihrer eigenen Gerichtsbarkeit und ihres Rechtswesens verlange die Abschaffung des Gesetzes des

<sup>143)</sup> Die Türken lebten in dieser Zeit in ständiger Furcht vor den serbischen Ansprüchen auf die südlichen Gebiete, die sich auf den Umstand gründeten, daß dort noch immer eine zahlreiche serbische Bevölkerung wohnte. Darum erkannten sie die Existenz von Serben in diesem Gebiet nicht an, sondern bezeichneten sie als Bulgaren. Natürlich zog die bulgarische Propaganda daraus geschickt ihren Nutzen.

<sup>144)</sup> Unter Lateinern werden die Albaner katholischen Glaubens verstanden, die sich in Prizren besonders nach dem Krimkrieg festigten und organisierten, als der russische Einfluß sank und der Frankreichs und Österreichs in der Türkei zunahm. So ist der damalige französische Konsul in Shkodër, Hyacynthe Hecquard, der ihre Kirche organisierte, mehrfach nach Prizren gekommen (V. P. Kostić, a.a.O., S. 117 ff.).

Leka Dukagjini. Um dieses zu erreichen, mußte man zunächst dieses Gesetz und seine Bestimmungen kennenlernen. Darum wurde von der Wilajetsregierung eine Kommission unter Vorsitz des Chefsekretärs (başkâtib) des Wilajets, Sırrî Efendi, gebildet, die die Aufgabe hatte, es zu studieren. Das gesammelte Material wurde in der Zeitung „Prizren“, beginnend mit Nr. 10 vom 16. Oktober 1871, veröffentlicht. Das ist, soweit uns bekannt ist, das erstmalig, daß von türkischer Seite über das Gesetz des Leka Dukagjini geschrieben wurde. Diese Einführung enthält viele Bestimmungen dieses Gesetzes, vor allem über die Blutrache, die als veraltet dargestellt und kritisiert werden. Weitere Angaben über das Gesetz finden sich auch in den Salname's der Wilajets Bitola und Shkodër. Die serbische Übersetzung dieses Artikels in der „Prizren“ ist im allgemeinen keine Wiedergabe des türkischen Originals, sondern der Übersetzer hat nach eigenem Geschmack und im großen ganzen schlechter geschrieben.<sup>145)</sup>

Der Kampf zwischen Bulgaren und Serben um die Vorherrschaft in Mazedonien und dem Kosmet konnte an der Zeitung „Prizren“ nicht vorübergehen. Die Bulgaren erreichten dank des Zugeständnisses einer selbständigen Kirche von seiten der Türken, daß der größte Teil der Priesterschaft dieses Gebietes bulgarisch wurde.<sup>146)</sup> Über verschiedene Kanäle protestierten sie dagegen, daß die Hälfte der Zeitung „Prizren“ in serbischer Sprache erschien. Im August 1871 ereignete sich im Sandschak Niš eine große Überschwemmung, und der Wali Safvet Pascha machte sich auf den Weg zu einer Inspektion. Er nahm auch einige Nummern der Zeitung „Prizren“ mit. Wie T. Stanković berichtet, sei von den Bewohnern in Niš geantwortet worden, daß die Zeitung in ihrer Sprache sei und völlig verstanden

<sup>145)</sup> S. a. Hasan Kaleshi, Türkische Angaben über den Kanun des Leka Dukagjini. In: Die Kultur Südosteuropas, Wiesbaden (Otto Harrassowitz) 1964, S. 103—112.

<sup>146)</sup> Bis zur Anerkennung des bulgarischen Exarchats hatten die Türken dem griechischen Patriarchat die ganze Sorge für die Christen überlassen und alle Christen als „Rum milleti“ bezeichnet. Seit der Einrichtung des bulgarischen Exarchats wurden alle Reichsangehörigen slawischer Herkunft als „Bulgar milleti“ bezeichnet, und ein „Sırb milleti“ wurde nicht anerkannt. Das ist der Grund, weshalb wir in der Zeitung „Prizren“ im türkischen Text anstelle von Serben „Bulgaren“ finden und anstelle des Serbischen, worin die Zeitung gedruckt ist, „bulgarisch“. T. Stanković übersetzte „bulgarca“ meistens mit „serbisch“.

würde, dagegen sei in Skopje ein gewisser Todorče Čurkdžija, der sie nicht verstehe, weil sie nicht bulgarisch sei.<sup>147)</sup> Safvet Pascha gab die Zeitung einigen anderen Leuten aus Skopje, und sie verstanden sie. Daraufhin gab er ihnen die Zeitung „Tuna“, die in Ruse auf bulgarisch und türkisch herauskam, und nach Stanković haben die Leute aus Skopje sie nicht verstanden, was freilich auch nicht wahr sein kann.

Einige Tage nach diesen Begebenheiten erschien in der Zeitung „Tuna“, dem Organ des Donauwilajets, ein Artikel gegen T. Stanković, worin er angegriffen wurde, weil er den türkischen Text nicht gut übersetzt habe. Die Artikel entsprächen nur seiner Einstellung und einem Serbien und dem Serbentum günstigen Standpunkt, weil sie von niemandem anders als einem serbischen Agenten übersetzt seien.<sup>148)</sup>

Die bulgarischen Versuche blieben ohne Erfolg, weil sie bei Safvet Pascha auf Widerstand stießen, der anscheinend die Zusammensetzung der Bevölkerung gut kannte. So konzentrierte die bulgarische Diplomatie ihre Aufmerksamkeit auf seine Versetzung und hatte am Ende Erfolg. Schon Ende 1871 oder Anfang 1872 trat an seine Stelle der Mutasarrif von Niš, Abdurrahman Pascha, der von der heutigen serbischen Geschichtsschreibung als besonders bulgaphil angesehen wird.<sup>149)</sup> Unter seiner Herrschaft wurde, wenn auch erfolglos, versucht, in der Zeitung „Prizren“ das Bulgarische an die Stelle des Serbischen treten zu lassen. Der Vorrang des Widerstandes gehörte dem russischen Konsul Jastrebov, der es erreichte, daß Abdurrahman Pascha bald versetzt wurde.

Bei der Auflösung des Wilajets Prizren 1874 wurde auch die Zeitung „Prizren“ eingestellt. Nach der Bildung des Wilajets Kosovo mit dem Zentrum in Priština 1877 erschien 1878 eine neue Zeitung unter dem Namen „Kosovo“ in türkischer und serbischer Sprache. Am 8. September 1888 verlegte der Wali von Kosovo, Faik Pascha,

<sup>147)</sup> T. Stanković, Putne beleške . . . , S. 67 ff.; ders., Kako se 1871 u Prizrenu osnovao tursko-srpski list „Prizren“, S. 309—15. Von dem genannten Todorče sagt er, er sei bulgarischer Agent gewesen.

<sup>148)</sup> Diese Feststellung der Zeitung „Tuna“ ist richtig. Tatsächlich zeigt sich beim Vergleich des türkischen Originals mit der serbischen Übersetzung, daß letztere schwach ist; der Übersetzer hat häufig eigene neue Ideen. Oft stehen Dinge in der Übersetzung, die der türkische Text nicht enthält.

<sup>149)</sup> T. Stanković, Putne beleške . . . , S. 70 ff.

das Zentrum des Wilajets nach Skopje, wo „Kosovo“ weiterhin erschien, jedoch nur noch in türkischer Sprache.<sup>150)</sup>

### Die Auflösung des Wilajets Prizren

Zum Schluß erhebt sich die Frage, warum das Wilajet Prizren 1874 wieder aufgelöst worden ist. Nach T. Stanković<sup>151)</sup> geschah es auf Vorschlag des Walis Abdurrahman Pascha, des früheren Mutasarrif von Niš und großen Freundes der Bulgaren. Sein Ziel sei die Angliederung von Niš, Pirot und Prokoplje an das Donauwilajet gewesen, um so die Bulgarisierung dieser Gebiete zu erleichtern. Nach unserer Auffassung liegen die Gründe tiefer. Der Hauptzweck der Schaffung des Wilajets Prizren war es gewesen, die Albaner der osmanischen Zentralgewalt zu unterwerfen und zur Annahme der Reformen zu zwingen. Dies glückte nicht im gewünschten Maße. Darüber hinaus war das Wilajet geographisch sehr unglücklich gebildet. In einer Zeit, wo Verkehrswege entweder schlecht oder überhaupt nicht vorhanden waren, wo Post- und Telegraphenwesen noch in den Anfängen steckten, war es äußerst schwierig, weit verstreute Gebiete, die oft noch durch unpassierbare Gebirgsketten voneinander getrennt waren, zentralistisch zu verwalten. So lagen, jeweils durch Gebirgszüge von der Zentrale abgesperrt, im Nordosten Niš, Pirot, Trän, Prokoplje usw., im Südosten Kočani, Štip, Radoviš, jenseits des Šar-Gebirges Tetovo und Gostivar und weit im Südwesten noch Elbasan. In der Zeit, mit der wir uns hier beschäftigen, werden zudem häufig Änderungen in der Verwaltungsgliederung vorgenommen; sie sind Ausdruck einer Suche nach günstigeren Formen für eine zentralistische Verwaltung. Erst in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts erhielten die Wilajets Kosovo (mit dem Zentrum in Skopje), Bitola, Joannina und Shkodër ihre endgültige Gestalt, die sie dann bis zum Ende der osmanischen Herrschaft beibehalten sollten.

<sup>150)</sup> Mit der Auflösung des Wilajets Prizren war auch die Einstellung der Tätigkeit der Wilajetsdruckerei verbunden, doch ist nicht bekannt, ob sie nach Bitola oder Priština umgesiedelt wurde. Ohne Zweifel waren in dieser Druckerei neben der Zeitung „Prizren“ und den beiden Salname's auch andere Veröffentlichungen in türkischer oder serbischer Sprache gedruckt worden, wie es in Sarajevo und Ruse mit dem Druck vieler türkischer und bulgarischer Bücher der Fall war. Die Richtigkeit dieser Vermutung wird sich jedoch erst durch weitere Forschungen erweisen lassen.

<sup>151)</sup> T. Stanković, *Kako je 1871 u Prizrenu ...*, S. 309 ff.

## Bibliographie

- Boué, Ami: La Turquie d'Europe, Paris 1840.
- Dizdar, Hamid: Belješke o razvitku štampe u Bosni i Hercegovini. — Život 12—13/1958, S. 146—52 u. S. 263—69. [Mitteilungen über die Entwicklung der Presse in Bosnien und der Herzegowina].
- Djordjević, Vladan: Srbija i Turska, Beograd 1928. [Serbien und die Türkei].
- Engelhardt, Edouard: La Turquie et le Tanzimat, ou histoire des réformes dans l'empire ottoman depuis 1826 jusqu'à nos jours, 2 Bände, Paris 1882, 1884.
- Eren, İsmail: Yugoslav topraklarında türkçe basın. — Sesler II/9, Üsküp Okt. 1966. [Die türkischsprachige Presse auf jugoslawischem Boden].
- Evliya Çelebi — Evlija Čelebija: Putopis. Odlomci o jugoslovenskim zemljama, preveo i komentar napisao Hazim Šabanović, 2 Bände, Sarajevo 1957. [Reisebeschreibung. Die Abschnitte über die jugoslawischen Gebiete.]
- Frašeri, Şemseddin Sami Bey: Qāmūs al-a'lām, 6 Bände, Istanbul 1889—98. Biographisches Lexikon.
- Giljferding [Hilferding], Aleksander: Bosna, Hercegovina i Staraja Srbija, St. Petersburg 1859. [Bosnien, Herzegowina und Alt-Serbien].
- Han, J. G. [Hahn, Johann Georg von]: Putovanje kroz porečinu Drima i Vardara. Beograd 1876 (Serbische Übersetzung von: Reise durch die Gebiete des Drin und Wardar, Wien 1865).
- Hecquard, M. H.: Histoire et description de la Haute Albanie ou Guégaria, Paris o. J.
- Jireček-Radonić: Istorija Srba, 2 Bände, Beograd 1952. [Serbische Geschichte].
- Jonuzi, Çun [Red.]: Guide d'Albanie, Tirana 1958.
- Kaleshi [Kaleši], Hasan: Türkische Angaben über den Kanun des Leka Dukagjini. — Die Kultur Südosteuropas, Wiesbaden 1964. Veliki vezir Kodža Sinan-paša, njegove zadužbine i njegova vakufnama. — Gjurmime Albanologjike II, Priština 1965. [Großwesir Koca Sinan Pascha, seine frommen Stiftungen und seine Vakıfname's].
- Kaleshi [Kaleši], Hasan — Redžep, Ismail: Prizrenac Kukli-beg i njegove zadužbine. — Prilozi za orijentalnu filologiju VIII—IX/1960, S. 143—68. [Kukli-Bey von Prizren und seine frommen Stiftungen].
- Karal, Enver Ziya: Osmanlı tarihi VI. cilt, Islâhat fermanı devri 1856—1861, Ankara 1954. [Osmanische Geschichte, VI. Band, Das Zeitalter des Reform-Fermans 1856—1861]. Osmanlı tarihi VII. cilt, Islâhat fermanı devri 1861—1876, Ankara 1956. [Osmanische Geschichte, VII. Band, Das Zeitalter des Reform-Fermans 1861—1876].
- Kaynar, Reşat: Mustafa Reşit Paşa ve Tanzimat, Ankara 1954. [Mustafa Reşit Paşa und die Tanzimat].
- Kičov, Vasil: Grad Skopija, Sofia 1898. [Die Stadt Skopje].
- Kostić, P.: Crkveni život pravoslavnih Srba u Prizrenu i njegovoj okolini u XIX. veku, Beograd 1928. [Das kirchliche Leben der orthodoxen Serben in Prizren und Umgebung im 19. Jh.].

- Külçe, Süleyman: Osmanlı tarihinde Arnavutluk, İzmir 1944. [Albanien in der osmanischen Geschichte].
- Mackenzie, G. Muir — Irby, A. P.: The Turks, the Greeks & the Slavons, Travels in the Slavonic Provinces of Turkey-In-Europe, London 1867.
- Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens, 2 Bände, 2. Aufl., Leipzig 1878.
- Midhat, Ali Haydar: The Life of Midhat Pasha, A Record of His Services, Political Reforms, Banishment, and Judicial Murder, London 1903.  
Midhat paşa, hayat-ı siyasiyesi, hidematı, menfa hayatı, 2 Bände, Istanbul 1325/1909. [Midhat Pascha, sein politisches Leben, seine Verdienste und sein Leben in der Verbannung].
- Nušić, B.: Kosovo, opis zemlje i naroda, Novi Sad 1902. [Kosovo. Beschreibung des Landes und der Bevölkerung].  
S Kosova na Sinje more, Beograd 1902. [Von Kosovo ans graublaue Meer]].
- Pakalın, Mahmud Zeki: Osmanlı tarih deyimleri ve terimleri sözlüğü, 3 Bände, Istanbul 1946 ff. [Wörterbuch osmanischer historischer Redewendungen und Fachausdrücke].
- Pavlović, Drag.: Pokret u Bosni i Albaniji protiv reforma Mahmuda II., Beograd 1913. [Die Bewegungen in Bosnien und Albanien gegen die Reformen Mahmuds II.].
- Šabanović, Hazim: Bosanski pašaluk, Sarajevo 1959. [Der bosnische Paschalik].  
Salname-i Vilâyet-i Perzerin, defa 1, sene 1290, lith. Prizren (1290). [Jahrbuch des Wilajets Prizren. 1 (1290)].  
defa 2, sene 1291, lith. Prizren (1291) [2 (1291)].
- Sevük, İsmail Habib: Tanzimat devri edebiyatı, Istanbul o. J. (ca. 1950?). [Die Literatur der Tanzimatzeit].
- Smiljančić, Manojlov: Beiträge zur Siedelungskunde Südserbiens. — Abhandlungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien II/1900, Nr. 2.
- Stanković, V. T.: Kako e 1871 u Prizrenu osnovao tursko-srpski list „Prizren“. — Godišnjak Nikole Čupića XII, Beograd 1893. [Wie 1871 in Prizren die türkisch-serbische Zeitung „Prizren“ gegründet wurde].  
Putne beleške po Staroj Srbiji, Beograd 1910. [Reiseberichte aus Alt-Serbien].
- Süreyya, Mehmed: Sicill-i Osmanî, 4 Bände, Istanbul 1308 ff/1890 ff. [Osmanisches Register].
- Tomić, N. Jovan: Deset godina iz istorije srpskog naroda i crkve pod Turcima (1883—93), Beograd 1902. [Zehn Jahre Geschichte des serbischen Volkes und seiner Kirche unter den Türken].
- Tomoski, Tomo: Dokumenti od Vienskata Archiva za Mazedonija od 1879—1903, Skopje 1955 (Materijali za Istorijata na Makedonija, Kniga IV). [Dokumente des Wiener Archivs über Mazedonien 1879—1903].
- Trajković, L. D.: Serbien, Reiseführer, Beograd 1954.
- Wiet, Emile: Mémoire sur le pachalik de Prizrend. — Bulletin de la Société de Géographie, oct. 1866.